Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 113. (1. Blatt). **Montag, den 16. Mai 1927.** **55. Jahrgang**

Deutschlands Brotversorgung

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 14. Mai 1927.

Im Reichstag begründete Reichsernährungsminister Schiele den Gesetzentwurf über Einfuhrscheine, wonach bis zum Einsetzen der neuen Ernte, d. h. bis 31. Juli d. J., Einfuhrscheine für Getreide nicht erteilt werden, und zwar um einer überstürzten Preisentwicklung entgegenzuwirken. Der Minister führte u. a. aus: Die Getreidepreise seien in letzter Zeit nicht unwesentlich gestiegen, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in gleichem Ausmaß auch im Ausland. Die Preisgestaltung gehe von Uebersee aus. Von einer Gefährdung der Brotversorgung Deutschlands könne aber keine Rede sein. Mengenmäßig sei nämlich die Versorgungsanlage günstig, wir würden mit genügendem Vorrat in die neue Versorgungsperiode eintreten. Der Preissteigerung glaube die Regierung wirksam dadurch begegnen zu können, daß vorläufig keine Einfuhrscheine erteilt werden. Die von den Sozialdemokraten verlangte Suspendierung des Roggenzolls würde den Roggenmarkt erschüttern: den Vorteil davon würde nur das Ausland haben. Von einer Roggennot könne man in Deutschland nicht sprechen.

Frau Abg. Sender (Soz.) begründete den Antrag, den Roggenzoll aufzuheben. Abg. Meyer-Berlin (Dem.) äußerte Bedenken gegen die Suspendierung der Roggenzölle und stimmte der Regierungsvorlage zu. Abg. Hörnle (Komm.) bestritt, daß die Preissteigerungen vom Ausland ausgegangen seien. — Die Vorlage wurde nach Ablehnung des sozialdemokratischen Aenderungsantrages in zweiter und dritter Beratung einstimmig angenommen.

Hierauf wurde die 2. Beratung des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten fortgesetzt und bis auf die Abstimmungen, die am Montag stattfinden sollen, zu Ende geführt. — Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung stehen das Republikschutzgesetz und die Anträge zur Krisenfürsorge.

Die Senkung der Realsteuern.

Aus dem Preußischen Landtag.

Sitzung vom 14. Mai 1927.

Auf der Tagesordnung des Landtags stand die zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung. Mit zur Beratung stehen der Urantrag der Deutschnationalen über die Senkung der Realsteuern in den Gemeinden und die Große Anfrage Falk (Dem.) über die angekündigten Reichsgesetzentwürfe betreffend die Realsteuern, die Hauszinssteuer und die Vereinfachung und Zusammenfassung der Steuerverwaltung.

Abg. Dr. Wiemer (D. Vp.) berichtete über die Ausschußverhandlungen und hob u. a. hervor: Der Etat für 1927 ergebe in Einnahmen und Ausgaben rund 3,4 Milliarden. Fortgefallen seien die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge, die durch das Reich übernommen seien. — Das Wort nahm hierauf der

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff.

Die auch von Preußen anerkannte Notwendigkeit einer Senkung der Realsteuern ist bereits dadurch angebahnt, daß die Grundbeträge für die Gewerbesteuer und für die Grundvermögenssteuer herabgesetzt worden sind. Die Senkung bedeutet unter der Voraussetzung gleicher kommunaler Zuschläge wie im Jahre 1926 eine Entlastung der Realsteuern um etwa 60 Millionen bei der Gewerbesteuer und 12 Millionen bei der Grundvermögenssteuer, zusammen 72 Millionen. Bezüglich des Ausmaßes der Senkung der Realsteuern könne die reichsgesetzliche Verpflichtung nicht der Notwendigkeit überheben, für die Ausgleichung des Haushalts 1927 unter allen Umständen Sorge zu tragen.

Der Minister beantwortete dann im Namen der Staatsregierung die in der Großen Anfrage gestellten Einzelfragen dahin, daß der Vorschrift hinsichtlich der Senkung der Realsteuern in den Grenzen des Möglichen entsprochen sei, daß eine weitere Senkung der Grundbeträge der Grundvermögensteuer über die Sätze der Novelle vom 22. April hinaus nicht möglich sei und daß wegen der Durchführung der Senkung der Realsteuern seitens der Gemeinden das Erforderliche veranlaßt sei.

Der Minister verwies auf das kommende Reichsrahmengesetz über die Realsteuern und auf das Reichsgesetz über die Gebäudeentschuldungssteuer. Gegen die Grundtendenz, die der Reichsfinanzminister mit der Neuregelung verfolge, sei nichts einzuwenden. Man könne jedoch bei der Gewerbesteuer nicht so weit gehen, wie es das Reich beabsichtige, wegen der ungünstigen Auswirkungen für die Gemeinden. Die demokratische Anfrage über die angekündigten Reichsgesetzentwürfe könne er erst beantworten, wenn sie veröffentlicht seien.

Doumergues Londoner Reise.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise richtet sich auf die bevorstehende Reise des französischen Präsidenten Doumergue nach London, die allgemein als ein Zeichen der Wiederbefestigung der englisch-französischen Freundschaft aufgefaßt wird. Daß Briand den Präsidenten der Republik auf seiner Londoner Reise begleitet, hat an und für sich dazu beigetragen, die politische Bedeutung dieses Ereignisses wesentlich zu erhöhen. Denn nach den in Berlin vorliegenden Pariser Meldungen gedenkt der französische Außenminister mehrere Tage in London zu bleiben, um sich mit seinem englischen Ministerkollegen Churchill über die wichtigen Fragen der europäischen Politik zu unterhalten. In den deutschen außenpolitischen Kreisen ist es allerdings aufgefallen, daß die Pariser Presse aufgehört hat, die ganze Angelegenheit hochpolitisch zu behandeln, und daß die maßgebenden regierungsfreundlichen Blätter sich damit begnügen, mit einigen höflichen Worten an England von der Herzlichkeit der bestehenden Beziehungen zu sprechen. Von dem, was künftig sein wird, ist eigentlich bisher nur sehr wenig gesagt worden, und man hat daher in Berlin fast den Eindruck, daß die große politische Bedeutung, die man dem Londoner Besuch Doumergues und Briands beigemessen hat, vielleicht etwas übertrieben hat. Man ist geneigt, den Verlauf der kommenden Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain abwartend zu beobachten.

Daß die Rheinlandfrage zur Erörterung gelangen könnte, erscheint plötzlich wieder sehr fraglich, denn die Tatsache, daß Frankreich mit der Absicht umgeht, der deutschen Regierung eine Antwort auf die jüngsten Vorstellungen des Botschaftsrats Dr. Nieths zu übermitteln, läßt erkennen, daß man in Paris die Rheinlandräumung noch immer als eine hauptsächlich deutsch-französische Angelegenheit zu betrachten geneigt ist. Sollte Briand tatsächlich die Rheinlandfrage zu Sprache bringen, so würde das insofern große Bedeutung haben, als Frankreich sich plötzlich zu der Auffassung bekehrt haben könnte, daß auch andere Besatzungsmächte ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Unter solchen Umständen würde die deutsche Regierung natürlich in erster Linie ihr Bestreben darauf zu richten haben, auch bei den anderen alliierten Regierungen entsprechende Schritte zu unternehmen, um zur Lösung der Rheinlandfrage zu kommen.

Auf jeden Fall ist es wenig wahrscheinlich, daß die Räumungsfrage eine sehr große Rolle bei der Aussprache Briand—Chamberlain spielen wird. Weit mehr dürfte über Rußland gesprochen werden, und es ist vielleicht kein Zufall, daß der neueste englisch-russische Zwischenfall gerade mit dem Besuch des französischen Präsidenten in London zusammentrifft. Daß England die Absicht hat, die Haltung Frankreichs gegen Rußland zu beeinflussen, ist eine feststehende Tatsache, und man wird sich daher nicht weiter darüber wundern, wenn auch die französische Regierung nunmehr Moskau gegenüber in den nächsten Monaten eine schroff ablehnende Haltung einnehmen wird. Daran wäre jedenfalls sehr deutlich zu erkennen, welchen Hauptzweck die Annäherungsbestrebungen zwischen London und Paris verfolgten. In Moskau ist bereits vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß die russisch-französischen Verhandlungen nicht vorwärts kommen, weil Frankreich unter dem Einfluß Londons stehe und die Einkreisungspolitik der englischen Regierung demnach zu begünstigen bereit sei.

Die Gesamtsumme der preußischen Anleihen belaufe sich auf 721 Millionen. Es werde notwendig sein, im Laufe des Jahres 1927 noch etwa 250 Millionen aufzunehmen; auf dem verengten inneren Markt könne sie jedoch nicht aufgenommen werden. Er zweifle nicht, die erforderlichen Anleihen unterbringen zu können. Bei der Verwendung handle es sich in erster Linie um produktive Ausgaben, die der Wirtschaft des ganzen Volkes dienen.

Die Beschlüsse des Hauptausschusses wurden bestätigt, die u. a. zahlreiche Steuereingänge höher ansetzen. Ebenso wurden die Rückfälle an die Gemeinden aus den Steuermehreingängen u. a. bei der Hauszinssteuer um 85,580 Millionen mehr eingesetzt. Angenommen wurde ein Entschließungsantrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß für die Dauer des Bestehens der Hauszinssteuer das gesamte Aufkommen nur für die Beschaffung und Erhaltung der Wohnungen verwendet wird.

Damit war die zweite Lesung beendet. Das Haus stimmte in zweiter Lesung auch dem Etatgesetz zu. — Nächste Sitzung Montag.

Haus- und Grundbesitzertagung

in Erfurt.

In dem alten historischen Saal, in dem beim Fürstenkongreß 1808 Talma vor einem Parterre von Königen spielen durfte, fand am Sonntag die erste öffentliche große Versammlung des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Ladendorff statt. Nach mehreren Vorträgen begründete Reichstagsabgeordneter Dr. Jörissen einen von ihm eingebrachten Antrag auf

Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft,

den er Namens 1300 dem preußischen Landesverband angeschlossener Vereine mit 300 000 Mitgliedern gestellt hat. In einer Entschließung sprach sich die Versammlung gegen die Bodenreformerische Propaganda durch evangelische Geistliche aus und forderte von der Kirchenbehörde ein Einschreiten gegen diese Propaganda.

Eine Wirth-Rede

auf der Tagung des Gaues Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Der Gau Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt seine vierte Tagung in Königsberg ab. Nachdem der Bundespräsident Hörsing, der Führer des lettischen Arbeiter-Schutz- und Sportbundes aus Riga und für die demokratische Partei Landtagsabgeordneter Dr. Grzimek gesprochen hatten, führte Reichskanzler a. D. Wirth u. a. aus:

„Die äußere Form der Republik ist solange gesichert, als wir auf dem Posten stehen. Entscheidend ist jedoch der Geist, den wir in diesem Staate aufbringen. Die politische Entwicklung hängt ab von dem Charakter, den die deutschen Republikaner haben. Wir haben versucht, die ersten Brücken zu schlagen zu unseren Kriegsgegnern. Wir haben die Wege für eine Politik der Verständigung und Versöhnung geöffnet. Was wir gesät haben, haben andere geerntet. Ich habe aber das Gefühl, mit dem Tage, wo die deutschen Republikaner außenpolitisch nicht mehr säen, können die Reaktionäre nichts mehr ernten.

Außenpolitisch will es scheinen, daß die Reichsregierung von heute in einer Sackgasse steckt

und daß nur durch republikanische Führung und Arbeit diese Stagnation überwunden werden kann."

Waldecks Anschluß an Preußen.

In Arolsen in Waldeck fand eine gemeinsame Sitzung des Landes- und Verfassungsausschusses statt, in der über das Ergebnis der kürzlich in Berlin stattgefundenen Anschlußverhandlungen beraten und folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Landesausschuß Waldeck ist damit einverstanden, daß in dem Entwurf eines neuen Staatsvertrages die vom preußischen Staatsministerium verlangte bindende Erklärung über den Anschluß Waldecks, unmittelbar nach Ablauf dieses neuen Vertrages aufgenommen wird. Die Regierung wird daher ersucht, dem Landes- und Verfassungsausschuß einen solchen Vertragsentwurf vorzulegen, der vor allen Dingen die späteren Anschlußbedingungen enthalten muß."

Italien und die „Kleinen".

Ein italienischer Schachzug.

Die „Kleine Entente", deren Vertreter augenblicklich in Joachimsthal zu einer Konferenz versammelt sind, werden gestaunt haben, als sie erfuhren, daß Italien sie mit einem geschickten Schachzug überrumpelt hat. Die italienische und die albanische Regierung haben nämlich vereinbart, daß, wenn eine fremde Macht oder mehrere fremde Mächte einzeln oder zusammen Verhandlungen einzuleiten wünschen, die die Auslegung oder Anwendung des Tiranapaktes oder die Beteiligung dritter Staaten an diesem Pakt oder schließlich die gesamten gemeinsamen Beziehungen zwischen Italien und Albanien betreffen, weder die italienische noch die albanische Regierung sich auf solche Verhandlungen einlassen wird, ohne daß vorher zwischen Italien und Albanien eine vorbereitende Fühlungnahme stattgefunden hat, um die vollständige Uebereinstimmung und die gemeinsame Teilnahme der beiden Vertragsmächte an solchen Verhandlungen sicherzustellen.

Tiranapakt, ungarische Königsfrage und all die anderen für die Konferenz so wichtigen Dinge werden, und das ist jetzt begreiflich, in dem amtlichen Bericht über den Konferenzverlauf überhaupt nicht erwähnt.

Polizisten als Geldschrankknacker.

Die Haussuchung bei der „Arcos".

Bei der Haussuchung in den Geschäftsräumen der „Arcos", wie die Allrussische Kooperative Gesellschaft in London abgekürzt genannt wird, hat sich die Londoner Polizei der Methoden gewerbsmäßiger Geldschrankknacker bedient. Es wurde eine Reihe geheimer Stahlkammern entdeckt, die mit Hilfe pneumatischer Bohrer und eines Azetylengasapparates gewaltsam geöffnet wurden. Die darin vorgefundenen Dokumente wurden der Spezialabteilung von Scotland Yard zur Prüfung übergeben. „Daily Telegraph" meldet, in dem einen Safe hätten sich Tische und Stühle befunden, woraus geschlossen werde, daß er als Versammlungsraum benutzt wurde.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, es sei nicht anzunehmen, daß die Durchsuchung mit der Beschlagnahme wichtiger Dokumente durch die Pekinger Polizei etwas zu tun habe, dagegen sei anzunehmen, daß die Durchsuchung im Zusammenhang mit der

russischen Tätigkeit in England

stehe. Einige der Fingerzeige, die die gegenwärtige Aktion des Ministeriums des Innern und der Polizei veranlaßt hätten, seien möglicherweise die kürzlich von der Pariser Polizei bei der Durchsuchung des dortigen kommunistischen Hauptquartiers gemachten Funde.

Das Ziel der Durchsuchungen.

Die „Sunday Times" berichtet, es sei bereits reichliches Beweismaterial im Hause der Arcos gefunden, durch welches das Vorgehen der Polizei gerechtfertigt erscheine. Der eigentliche Zweck der Untersuchung sei jedoch noch nicht erreicht. Das gesuchte Staatsdokument soll

ein Dokument des Kriegsamtes

sein, das sich in einem versiegelten Briefumschlag befunden habe.

Angeblich ein verschwundenes englisches Staatsdokument gefunden.

Nach achtstündiger Arbeit, unter Zuhilfenahme von pneumatischen Mauerbrechern und Azethylengebläsen, ist die Polizei in die Geheimkammern der „Arcos" eingedrungen.

140 Zentner Dokumente sollen beschlagnahmt sein, darunter angeblich ein wichtiges englisches Staatsdokument,

das seit mehreren Monaten vergeblich gesucht wurde. — In der Sowjetunion finden als Protest gegen die Vorgänge im Gebäude der Arcos in London überall Versammlungen und Demonstrationen statt. In Moskau wurden nach Arbeitsschluß in den Betrieben Versammlungen abgehalten, in denen von der Sowjetregierung entschiedene Maßnahmen verlangt werden. Die Gebäude der englischen Mission werden durch verstärkte Milizaufgebote bewacht, die die Demonstranten, die ins Gebäude einzudringen suchten, zurückdrängen. — Eine neue in Vorbereitung befindliche Note kündigt wirtschaftliche Repressalien an.

Immer neue Dammbrüche

am Mississippi.

Am Bayen Glaises sind weitere Dammbrüche erfolgt. Etwa 100 in dieser Gegend beschäftigte Leute haben den Kampf gegen die Fluten aufgegeben und sind in die Unterkunftslager geflüchtet. Der Hilfeleistungsfond für die durch das Hochwasser Geschädigten beträgt bereits 11½ Millionen Dollar.

*

Eine Spur von Nungesser?

Aus St. Lawrence an der äußersten Spitze der Halbinsel Burin telegraphierte ein Zolleinnehmer an den Generalzollagenten von Neufundland, daß ein Mann am Montag vormittag 20 Meilen landeinwärts von der Robertbay das Surren eines Flugzeugmotors und dann ein explosivartiges Geräusch gehört habe. Es werden in der Gegend Nachforschungen vorgenommen. Nach Newyork Herald wollen zwei Mitglieder des kanadischen Parlaments am Montag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags das Flugzeug der französischen Flieger in nordwestlicher Richtung über Neufundland fliegen gesehen haben.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 16. Mai 1927.

Anwachsen der Haldenbestände u. Feierschichten im Ruhrbergbau.

Obwohl die Absatz- und Förderziffern im Ruhrbergbau schon seit November 1926 einen Rückgang aufweisen, konnte die Belegschaft in den ersten Monaten 1927 vermehrt werden. Die höchste arbeitstägliche Förderung wurde 1926 erreicht im Monat November mit 430 557 To.; sie stellte sich im Dezember 1926 auf 420 718, Januar 1927 auf 422 093, Februar 1927 auf 409 426, März 1927 auf 402 588 (für April liegen die Zahlen noch nicht vor). Die Belegschaftsziffer hatte im vergangenen Jahre ihren niedrigsten Stand Ende Mai mit 365 234. Bis Ende Februar 1927 zeigte die Belegschaftsziffer eine ständige Zunahme; sie stieg bis Ende Februar auf 418 506, woraus hervorgeht, daß insgesamt 53 272 Bergarbeiter neu eingestellt werden konnten. Ende März war die Belegschaftsziffer im Vergleich zu Ende Februar fast unverändert mit 418 475. Bekanntlich ist infolge der verschärften britischen Konkurrenz in verschiedenen Kohlensorten stellenweise empfindlicher Absatzmangel eingetreten, der die Einlegung von Feierschichten zur Notwendigkeit machte. In neuerer Zeit haben auch auf einzelnen Zechen Arbeiterkündigungen vorgenommen werden müssen. Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten hat betragen: Februar 13 521 (arbeitstäglich 566), März 77 552 (2879), April 243 198 (10 133). Infolge des Absatzmangels haben die Haldenbestände eine Zunahme erfahren. Die Bestände an Kohle, Koks und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Januar auf 1 452 700 To., Ende Februar auf 1 865 900, Ende März auf 1 722 100 To., Ende April auf 1 757 000 To. (vorläufige Zahl). In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen, verhältnismäßig geringen Bestände sowie die Lager auf den Zechen einbegriffen.

*

Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen am 30. April 1927.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Regierungsbezirk Arnsberg in 3 Kreisen bezw. 3 Gemeinden, 7 Gehöften (davon neu in 2 Gem., 6 Geh.), und zwar in den Kreisen Hagen 1, 1, Soest 1, 1 (neu), Wittgenstein 1, 5 (neu). — Die Räude der Einhufer bestand im Regierungsbezirk Arnsberg noch in je einem Gehöft dreier Kreise, die Schweineseuche und Schweinepest in 15 Kreisen bezw. 18 Gemeinden, 26 Gehöften (davon neu in 8 Gem., 12 Geh.), und zwar in den Kreisen Altena 1, 1 (neu), Bochum-Stadt 2 (neu), Bochum 2, 2 (1, 1), Brilon 1, 1 (neu), Gelsenkirchen 1, 2 (—, 1), Hagen 1, 4, Hattingen 1, 1, Herne-Stadt 1 (neu), Iserlohn 3, 3, Lippstadt 1, 1, Meschede 1, 3 (—, 1), Olpe 1, 1, Schwelm-Stadt 1 (neu), Siegen 1, 1 (neu), Witten-Stadt 2 (neu).

*

Die 24-Stundenzeit.

Am gestrigen 15. Mai erfolgte bei uns die Einführung der 24-Stundenzeit im Reichsbahn- und Postbetrieb. Damit wird eine Vereinfachung der Verständigung über den Abgang der einzelnen Züge erzielt. Die älteste Uhr, die die 24-Stundenzeit hatte, ist eine ägyptische Wasseruhr, wie wir sie aus der Zeit um 300 v. Chr. in Aegypten kennen. Diese Uhr hat ein Ziffernblatt, das bereits mit 24 einzelnen Stunden versehen ist. Bei dieser Uhr wird der Zeiger nicht durch ein Räderwerk vorwärts bewegt, sondern durch einen Hebel, der auf einem Kolben befestigt ist. Dieser Kolben schwimmt auf der Oberfläche des Wassers, das durch regelmäßigen Zufluß vermehrt wird und den Kolben trägt, wodurch eine ständige Vorwärtsbewegung des Uhrzeigers verursacht wird. Diese ägyptische 24-Stundenuhr zeichnet sich allerdings dadurch aus, daß auf einem einzigen Ziffernblatt zwar die 24 Stunden vermerkt sind, aber in zwei hintereinander laufenden Abteilungen von 1—12. Wir haben hier also ein Mittelding vor uns zwischen unserer 12-Uhrzeit und der 12-Stundenzeit, denn auf diesem Ziffernblatt befindet sich sowohl die 12-Uhr-Einteilung als auch die 24-Stunden-Einteilung. Die späteren Uhren, wie die Sanduhren und Oeluhren, hatten meist die 12-Stundenzeit. Erst in den letzten Jahrzehnten, wo der Unterschied zwischen der Vormittagszeit und Nachmittagszeit durch die mannigfachen Verwendungen der Zeitangaben im Verkehrsleben eine ungewöhnliche Bedeutung erlangt hat und Irrtümer zu großen Schädigungen führten, ist man allmählich dazu übergegangen, die allgemein übliche Zeiteinteilung in 12 Stunden aufzugeben und die 24-Stundenzeit einzuführen, die einen Irrtum ausschließt. Zur Feststellung der neuen Zeit gibt es ein einfaches Verfahren, das jedem Menschen leicht die Möglichkeit gibt, ohne längere Rechnung die neue Zeitangabe festzustellen. Um sehr schnell zu wissen, welche Zeit z. B. 21 Uhr ist, ziehe man nur von 21 die Zahl 12 ab. Die Zahl 9, die sich ergibt, ist die Stunde, die im gewöhnlichen Alltagsleben die 21. Stunde ersetzt. Wie bei dieser Zahl, so ist es auch selbstverständlich bei allen anderen Zahlen, so daß 18 Stunden 25 Minuten ebensoviel bedeutet wie 6 Uhr 25 oder 5 Minuten vor halb sieben nachmittags, da ja die Vormittagsstunden bekanntermaßen von 1—12 laufen.

(Von der Jagd.) Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg beschlossen, 1. den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 27. Mai 1927 festzusetzen, sodaß der 28. Mai 1927 der erste Jagdtag ist, 2. für den Beginn der Schonzeit für Birk- Hasel und Fasanenhähne es bei dem gesetzlichen Termin (1. 6. 27) zu belassen.

(Frisches Trinkwasser auf den Bahnhöfen.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat eine Verfügung erlassen, nach welcher während der warmen Jahreszeit auf den Bahnsteigen für frisches Trinkwasser und Sauberhaltung der Trinkgelegenheiten Sorge zu tragen ist. Nach dieser Verfügung sind auch die Bahnhofswirte verpflichtet, auf Verlangen frisches Trinkwasser abzugeben.

*

(Verkehrs-Verein.) Die in der Freitags-Sitzung behandelten Anregungen erstreckten sich, wie wir noch nachtragen, zunächst auf die Straßensprengung und ferner auf den hiesigen Friedhof. Der Friedhof, besonders der neuangeschlossene Teil, sei in heutiger Zeit gegen den von früher gewohnten Anblick verwahrlost. Da wir in unserer Stadt so arm an Anlagen sind und der Friedhof von vielen Leuten besucht wird, weil er das einzige parkähnliche Gelände unserer Stadt ist, müsse hierauf ein besonderes Augenmerk gerichtet werden; es sei eine allgemeine Reinigung desselben dringend erforderlich, außerdem wird es als nützlich erachtet, der Kiefernschonung besondere Beachtung zu schenken. Der Verein will mit diesen Anliegen an die Stadtverwaltung herantreten. Von anderer Seite wird die Verschönerung der beiden Gartenanlagen zu beiden Seiten des Bahnhofsgebäudes, die der Reichsbahn gehören, angestrebt. Kamen kann sich hierin ein Beispiel an dem Bahnhof in Königsborn nehmen, der diese Gärten anlagenmäßig ausgebaut hat und auch Bänke hineinstellte, sodaß sich die Reisenden, welche auf den Zug warten müssen, etwas ergehen oder auf den Bänken ausruhen können. Dieserhalb wird man sich mit der Reichsbahn in Verbindung setzen, wie hierbei auch gleichzeitig auf den schlechten Zufahrtsweg zum Güterbahnhof und zur Entladestelle Klage geführt werden soll. Mehrere Herren sprachen sich darüber aus, daß die Kampstraße, wie auch die Kirchstraße bis heute noch keine Pflasterung erhalten hat; beide Straßen würden doch sehr viel begangen, da sie nach den Schulen und den Kirchen führten. Für die Straßen im Osten der Stadt sei es nun Zeit, Namen einzuführen, damit nicht die schon teilweise im Volksmunde gebildeten Namen sich gänzlich einprägten und nachher kaum mehr auszumerzen seien. Großen Anklang hatte die Erwägung der Verlegung des Wochenmarktes auf den Mittwoch und Samstag, da der Montagswochenmarkt doch gar nichts auf sich habe. Dem Vorstande waren noch zwei Einladungen zugegangen, vom Ruhrsiedlungsverband, welche die Besichtigung einer Burg und weiterer Naturdenkmäler und Anlagen, die unter Altertumsschutz fallen, betraf, und vom Westfälischen Verkehrsverein zu einer Zusammenkunft in Dortmund zum Zwecke der Herstellung eines Heimatfilmes.

(Von den höheren Schulanstalten Kamens.) Die Erhebung des Schulgeldes für die höhere Mädchenschule und das Realprogymnasium findet in der üblichen Weise in den nächsten Tagen statt. Der genaue Zeitpunkt der Erhebung wird in den Schulen noch bekannt gegeben. Es ist jetzt das Schulgeld für die Monate April und Mai 1927 fällig. Das Schulgeld wird in derselben Höhe wie für das Rechnungsjahr 1926 erhoben und beträgt für hiesige Schüler bezw. Schülerinnen 17,00 RM., für auswärtige 21,00 RM. Für neu eingetretene Schüler bezw. Schülerinnen ist ferner eine Aufnahmegebühr zu entrichten, die einheitlich 6,25 RM. beträgt.

(Schont die Augen der Kinder!) Da das warme Frühlingswetter wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärterinnen die Mahnung richten: „Schont die Augen der Kinder!" Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in den Kinderwagen zu legen oder über denselben rote oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sie sich dann umsomehr erkälten.

Oberaden, 16. Mai. (25 Jahre Erzieher der Jugend.) Das 25jährige Berufsjubiläum kann am heutigen Tage Herr Lehrer Dietrich Aleite begehen, welcher gleichzeitig auf eine 25jährige Tätigkeit an der hiesigen evangelischen Schule zurückblicken kann. Die Stelle bekam der Jubilar als Junglehrer und hatte sich bald hier heimisch gefühlt, besonders hat er sich um die Jugend unserer Gemeinde verdient gemacht und wird deshalb von Jung und Alt allgemein geachtet und verehrt. Möge ihm noch ein segensreiches Wirken in der ihm lieb gewordenen Gemeinde beschert werden.

Westick, 16. Mai. (Tod auf den Schienen.) Am heutigen Montag morgen gegen 5 Uhr wurde auf der Reichsbahnstrecke Kamen-Kurl eine nur unvollständig bekleidete weibliche Person gefunden, die von einem Zuge überfahren und getötet worden war. Nach den Feststellungen handelt es sich um die 17jährige Frieda Simon aus Kaiserau, die bei dem Landwirt Wittkamp in Westick in Stellung war.

Heeren, 16. Mai. Das Ingenieur-Examen bestand an der Ingenieur-Akademie Oldenburg i. O. Herr Karl Klothmann von hier mit „Auszeichnung".

Hamm, 16. Mai. (Der lachende Dritte.) Wie wir schon mitteilten, bemühen sich viele Behörden um eine Herabsetzung des Milchpreises. Als die Vertretung der Stadt Hamm in einer Sitzung darüber debattierte und der Magistrat in einer Bekanntmachung sich dahin äußerte, daß die Milch als eines der wichtigsten Nahrungsmittel zu teuer sei und eine Herabsetzung des Preises unbedingt angestrebt werden müsse, brach in der Gemeinde Wiescherhöfen der „Milchkrieg" los. Landwirte und Händler unterboten sich gegenseitig im Preise, welcher in kurzer Zeit von 28 auf 23 Pfg. herunterging. Der Verbraucher ist natürlich der lachende Dritte.

*

Goldene Hochzeit.

Kamen, 16. Mai. Am morg. Dienstag können die Eheleute Alexander Koepe und Frau Anna, geborene Bleckmann auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken und gemeinsam in körperlicher und geistiger Frische diesen seltenen Ehrentag begehen. Herr Koepe hat seinen Stammsitz und sein Vaterhaus in der Oststraße; seine Familie gehört neben den „Grevels" zu den ältesten Familien unserer Stadt und hat stets an dem Leben und dem Ausbau derselben großen Anteil gehabt. Auch der heutige Jubilar und derzeitige älteste Vertreter dieser Familie ist ein angesehenes Glied unserer Stadtgemeinde; er ist Mitglied in allen traditionellen Vereinen, wie Schützenverein, Kriegerverein usw., hat lange Jahre als Stadtverordneter, Magistratsmitglied und Mitglied anderer Kommissionen sich um die Stadt verdient gemacht, wie er auch in den Kriegsjahren die Kartoffelversorgung der Stadt ehrenamtlich leitete. Seine Militärzeit hat Herr Koepe bei den Düsseldorfer 5. Ulanen abgedient, ist mit seinem Regiment 1870 nach Frankreich gezogen und zeichnete sich aus bei einem gefährlichen Patrouillenritt im Ardennerwald. Die 2 Jahre jüngere, 76jährige Ehegattin entstammt der Familie Weeren, die früher den Namen „Weerenstraße" gegeben hat. An dem Ehrentage des Paares, dem von allen Seiten Achtung und Verehrung gezollt wird, wird wohl ein großer Teil unserer Bevölkerung teilnehmen und auch wir entbieten dazu unseren Glückwunsch.

Kreiskriegerverbandstag in Oberaden.

Oberaden, 16. Mai. Zu Beginn der Sitzung ergreift der erste Vorsitzende Professor Wilshaus-Unna das Wort zu einer Begrüßung der Anwesenden, besonders der Mitglieder des Oberadener Vereins und gedachte gleichzeitig der zwei im letzten Jahre verstorbenen Vorstandsmitglieder Enselmann-Afferde und K. Althoff-Hamm, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Vorsitzende des Krieger- und Landwehr-Vereins Oberaden Gustav Biermann dankte im Namen seines Vereins, daß alle zur Verschönerung ihres Festes beitragen wollen. Zu der Abgeordnetentagung haben Vertreter entsandt die Vereine von Afferde, Altenbögge, Berge, Bergkamen, Billmerich, Bönen, Kolonie, Dellwig, Frömern, Frönden-denberg, 9 von Hamm, Heeren-Werwe, Hemmerde, Herringen, Hillbeck, Kaiserau, 8 von Kamen, Langschede, Lünern, Mark, Massen, 3 von Methler, Mühlhausen, Uelzen, Niederaden, Niedermassen, Nordbögge, Norddinker, Obermassen, Ostbüren, Osterflierich, Overberge, Pelkum, Rhynern, Rünthe, Südkamen, Uentrop, 9 von Unna, Wasserkurl, Weddinghofen, Werries, Westick, Westtünnen, Wiescherhöfen. Es fehlten also von 73 dem Verbande angeschlossenen Vereine 4 Stück. Das vom Schriftführer Witzig-Unna verlesene Protokoll findet Annahme; der von ihm verfaßte Jahresbericht ließ erkennen, daß der Kreisverband jetzt 10 944 Mitglieder zählt, in den letzten vier Jahren hat er also um 1608 Mitglieder zugenommen. An Unterstützungen wurden im Berichtsjahre 18 641 Mark verausgabt. Der Preußische Landes-Kriegerverband hatte dem Kreisverband im vergangenen Jahre 92 Ehrenkreuze zur Verfügung gestellt, die zur Verteilung gelangten, andererseits wurde das Hindenburgbild in vielen Fällen verteilt. Die Kyffhäuser-Zeitung hat immer mehr Anhänger gefunden. In den Waisenhäusern, die durch die Fechtanstalt unterhalten werden, konnten bis zum vergangenen Jahre 2676 Waisenkinder erzogen werden! In den Vorstand des Verbandes wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Böckelmann, Witzig, Richard, Müller, Berthold, Hilgenstock und Strenge wiedergewählt. Für den verstorbenen Herrn Enselmann-Afferde wählte man nach längerer Debatte, dem Vorschlag des Vorstandes gemäß Herrn Kleiböhmer-Hamm. Studienrat Dudt-Unna gab sodann einen Bericht über den Lehrgang zur Ausbildung von Führern der Kyffhäuser-Jugend in Hameln, an der ungefähr 100 Führer teilnahmen. Der Kyffhäuserbund will sich auch kräftig an der heutigen Jugendbewegung beteiligen und hat daher die Jugendgruppen gegründet; es werden hier in der Hauptsache Geländespiele veranstaltet. Ueber die Jahresbuchangelegenheit berichtet Richard-Hamm, der kurz mitteilt, daß noch 28 Vereine mit den Zahlungen für diese Bücher im Rückstand sind und diese höchstens ein Viertel oder noch gar nichts bezahlt haben. Der von demselben Herrn erstattete Kassenbericht schließt, nachdem die ausstehenden Gelder eingegangen sind, mit einem Bestand von 246,80 Mk. ab. Die geplante

Verbands-Sterbekasse,

welche schon vom 1. 1. 28 in Funktion treten soll, will bei einem Monatsbeitrag von 50 Pfennigen bei dem Tode eines Mitgliedes 200 Mk. und beim Tode der Frau 100 Mk. vergüten; im Falle, daß eine Witwe weiter Mitglied bleiben möchte, erhalten die Angehörigen beim Tode derselben 100 Mk. Jahresbeitrag 2 Mk. in letzterem Falle. Die neue Sterbekasse erwartet, daß möglichst viel Vereine geschlossen beitreten. Es bestanden noch bei der Versammlung Unklarheiten über die Haftpflichtversicherung, worüber der Vorsitzende zwei eingegangene Schreiben von Versicherungsanstalten verlas, die allerdings auch nicht mehr Klarheit schafften; es soll dieserhalb noch weitere Auskunft eingeholt werden. Auf die 56. Provinzial-Abgeordnetentagung in Münster am 11. Juni und die Tagung des Bundes vom 9. bis 11. Juli in Köln weist der Vorstand durch Verlesung der Programme hin. Das

Kreiskriegerverbandsfest,

zu dem 15 Pfg. Zuschuß pro Mitglied bewilligt wurden, findet am 11. September in Hamm statt. Um den nächsten Abgeordnetentag hatten sich Hemmerde, Bausenhagen, Overberge und Obermassen beworben. Nach einer Stichwahl zwischen Overberge und Obermassen wurde die Tagung Overberge zugesprochen. In den weiteren Ausführungen gab Vorstandsmitglied Schleef-Unna noch Aufklärung über die Zeitschrift „Der deutsche Kamerad", die vom Bund der Schwerkriegsbeschädigten herausgegeben wird und nichts mit dem Kyffhäuserbund zu tun hat, er rät also zum Bezug nicht, da die Kameraden ja die Bundeszeitung haben.

Herr Ebbinghaus-Kamen macht noch auf die Empfehlung in der Kriegerzeitung „Kyffhäuser" aufmerksam, die die Vereine auffordert, Aufträge von Waren zu sammeln und diese zu billigerer Erlangung gemeinsam zu bestellen. Gegen ein solches Verfahren müßten die Mitglieder, die in Handel und Gewerbe tätig sind, energisch protestieren. Der Kreisverband will dieserhalb sofort beim Bundesvorstand vorstellig werden.

Mit dem Abgeordnetentag war eine Goldene Jubelfeier des Krieger-Vereins Oberaden verbunden, auf die wir morgen zurückkommen.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

S. V. Kamen 13 I : „Tus" Bergkamen 09 I 4:3 (2:1) Ecken 4:7.

Punkt 3,30 Uhr pfeift der Schiedsrichter, Herr Tappe vom S. V. Husen-Kurl, die Spielführer zum Losen. Die Gäste sind die Glücklicheren und wählen den ziemlich starken Wind zum Bundesgenossen. Von Anfang an drängt Bergkamen, aber die Hintermannschaft des Gegners ist auf dem Posten. Bald wird das Spiel aber verteilt. Ein Strafstoß gegen „Tus", der zum ersten Tor für die „Grün-Weißen" führt, ist fällig. Das Spiel ist weiterhin verteilt. Bei einem Angriff der „Schwarz-Weißen" legt sich der Mittelstürmer den Ball mit der Hand vor und tritt das Ausgleichstor. In der 43. Minute geht Sportverein abermals in Führung. Halbzeit 2:1. Ecken 0:5. Nach Wiederanstoß ist der Gastgeber stark überlegen. Bald fällt das dritte Tor und drei Minuten später heißt es schon 4:1 für Kamen. Die „Grün-Weißen" spielen weiterhin stark überlegen! Ein 5. Tor wird nicht gegeben, da ein Stürmer Kamens abseits stand. Als die Bergkamener in der 76. Minute durch einen Weitschuß zum zweiten Tor kamen, rafften sie sich noch einmal auf. Bis zum Schlußpfiff drängten sie stark und erzielten auch noch ein drittes Tor. Die beiden letzten Tore mußten gehalten werden. — Die „Grün-Weißen", die mit zwei Ersatzleuten spielten, waren den Gästen durch das bessere Zusammenspiel und Verstehen der Mannschaft überlegen, so daß der Sieg vollauf verdient ist.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 16. Mai.

Das mit seinem Kern über Großbritannien liegende Tiefdruckgebiet erstreckt sich in Ausläufern nach Nordwest- und Ost-Deutschland. Heute früh herrschte in Deutschland fast überall bewölktes und im Nordwesten regnerisches Wetter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 6—13 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Veränderlich, zeitweise Regenfälle, bei wenig geänderter Temperatur.

Mailied.

Flieder blüht an allen Ecken,
An den Bäumen, an den Hecken
Leuchten Blüten farbenfroh!
Laßt uns alles Leid begraben,
Das in dunklen Wintertagen
Uns verängstet und erschreckt —
Lehrt die Kinder frohe Lieder,
Lehrt sie lachen — immer wieder,
Schickt sie in den Sonnenschein!
Allen Gram laßt uns versagen,
Laßt in diesen Maientagen
Uns von Herzen glücklich sein.

(Kölner Dombau-Geldlotterie.) Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige vorstehender Lotterie aufmerksam. Ziehung vom 2. bis 4. Juni. Lospreis 3,— Mark.

Westfalen a. Rheinland

Langendreer, 14. Mai. (Tödlicher Grubenunfall.) Auf der Zeche „Karoline" stürzte ein Korb in einen Bremsschacht. Ein Bergmann wurde getötet, mehrere andere wurde verletzt.

Hohenlimburg, 14. Mai. (Leichenfund.) Hier fanden Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten eine männliche Leiche, die an der Lennebrücke angeschwemmt war. Als die Leiche an Land gebracht worden war, erkannte man den seit voriger Woche vermißten Preiß. Die Leiche hatte mehrere Stiche im Kopfe. Ein Verbrechen ist also nicht ausgeschlossen.

Münster, 14. Mai. (Großfeuer.) In der Fettgasanstalt der Firma Pintsch, Berlin, von der die Reichsbahn ihr Fettgas bezieht, ereignete sich eine schwere Explosion. Unter ziemlich starker Detonation schlug eine Stichflamme empor. Das ganze Gebäude brannte vollständig aus. Die Gasometer und Teergruben blieben vom Feuer verschont. Eine Person erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist groß.

Hamborn, 14. Mai. (Schweres Bauunglück.) Beim Abmontieren eines Gießturmes an dem Erweiterungsbau eines Krankenhauses in Hamborn stürzten zwei Arbeiter aus etwa 40 Mtr. Höhe ab und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

Trier, 14. Mai. (Drei Todesopfer des Grubengases.) Auf den de Wendelschen Kohlengruben in Klein-Rosseln an der Grenze des Saargebiets sind größere Flözbrände ausgebrochen. 300 Arbeiter verweigerten die Nachteinfahrt. Drei Bergleute sind an Gasvergiftung gestorben.

Typisierung und Standardisierung der Haushaltung.

Ein bemerkenswertes Referat der Frau Lüders auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Im Industrieausschuß der Konferenz in Genf begründete Frau Dr. Lüders, Mitglied des Reichstages, den von Vertretern verschiedener Frauenverbände eingebrachten Antrag auf Typisierung und Standardisierung der Haushaltsgegenstände. Sie betonte einleitend, daß bisher bei Wirtschaftskonferenzen nur Industrie, Handel und Landwirtschaft vertreten gewesen seien.

Demgegenüber müßten die Frauen Berücksichtigung der Hauswirtschaft als vierte Wirtschaftsgruppe fordern.

Welche Bedeutung diese Gruppe habe, ergebe sich aus der Tatsache, daß in Deutschland allein 12 Millionen Haushaltungen mit 19 Millionen hauswirtschaftlich tätigen Frauen vorhanden sind. Frau Dr. Lüders zitierte eine Reihe von Beispielen zur Illustrierung des verschwenderischen Massenangebots hauswirtschaftlicher Gegenstände. Sie wies dabei auf die erfolgreiche Tätigkeit des deutschen Normenausschusses und des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit hin und erklärte abschließend, daß die Gestaltung der Hauswirtschaft eine öffentliche nationale und internationale Angelegenheit sei und daß eine rationelle Gestaltung der Haushaltungsbetriebe eine größere Entlastung für die Volkswirtschaft bringen werde. — Den Ausführungen von Frau Dr. Lüders schloß sich die Engländerin Wooton an, die besonders auf das teilweise bei der Fabrikation bestehende Interesse hinwies, Gebrauchsgegenstände auf den Markt zu bringen, die eine Rationalisierung der hauswirtschaftlichen Betriebe in diesem Sinne unmöglich machen und geradezu zur Verschleuderung der Haushaltungsgelder beitragen.

*

Kleine Nachrichten.

Dem Professor Prandtel in Göttingen wurde die höchste Auszeichnung, die die englische Luftschiffahrt bieten kann, verliehen.

In Joachimstal hat die Konferenz der Kleinen Entente begonnen.

In Riga wurde der ehemalige Außenminister der russischen provisorischen Regierung von 1917 Miljukoff während eines Vortrages von einem Herrn von Aderkas geohrfeigt.

In der Umgebung von Palermo wurden 228 Personen verhaftet, darunter mehrere Hauptführer der Maffia.

Das amerikanische Zeppelinluftschiff „Los Angeles" ist nach der atlantischen Küste abgeflogen, um nach den verschollenen französischen Fliegern Nungesser und Coli zu suchen.

Wirtschaft u. Handel

Panik an der Berliner Börse.

An der Berliner Freitagsbörse kam es zu einem Zusammenbruch. Nachdem die Woche zunächst mit kleineren Kursabschlägen von 4 und 5 Prozent begonnen hatte, ging es im weiteren Verlauf immer mehr bergab, bis schließlich die Montan-, Elektro- und Farbpapiere, die bisher im Vordergrunde des Spekulationsinteresses gestanden hatten, bis zu 30 Prozent und einige Sonderwerte, wie z. B. Vereinigte Glanzstoff, 70 bis 100 Prozent einbüßten. Den entscheidenden Stoß versetzte dem schon lange wackligen Kursgebäude offenbar der jüngste Beschluß der Berliner Stempelvereinigung, wonach sämtliche Börsenkredite grundsätzlich um etwa 25 Prozent eingeschränkt werden sollen. Darob eine ungeheure Bestürzung, wie sie in den schwärzesten Tagen der Deflation kaum erreicht wurde. Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Panik. Dr. Schacht erklärte einleitend, daß der Ursprung des gegenwärtigen Vorgehens der Reichsbank in der durch die Kriegs- und Nachkriegsverarmung bedingten Verengung der deutschen Geldlage liege. Am 11. Mai seien Vertreter der Berliner Hochfinanz bei der Reichsbank erschienen und hätten nachdrücklichst und einmütig den Wunsch auf eine Diskonterhöhung zur Erleichterung der Geldsituation geäußert. Die Reichsbank fühle sich durchaus in der Lage, den aus der regulären produktiven Wirtschaft an sie herantretenden Wechseldiskontwünschen in vollem Umfange, auch mit einem 5%igen Diskont gerecht zu werden.

Es habe sich gezeigt, daß der Geldanspruch in erster Linie nicht aus der produktiven Wirtschaft, sondern aus den Kreditansprüchen der Effektenkäufe herrührte. Eine Diskonterhöhung sei infolgedessen im Interesse der Wirtschaft nicht mehr geboten, sondern sie würde eine ganz ungerechtfertigte Mehrbelastung der Wirtschaft gebracht haben.

Hinsichtlich des Hinweises der Bankvertreter, daß eine Erhöhung des Bankdiskonts einen weiteren Zufluß ausländischen Geldes herbeiführen werde, bemerkte Dr. Schacht, daß es **unverantwortlich sein würde, ausländisches Geld in höherem Maße nach Deutschland hereinzunehmen, als für die Produktion unbedingt erforderlich ist.**

Schließlich betonte Dr. Schacht, daß die Reichsbank, weder mit Repressalien, noch mit gesetzlichen Maßnahmen den Banken jemals gedroht habe. Sie habe überhaupt den Banken niemals vorzuschreiben versucht, auf welche Weise sie eine verstärkte Liquidation herstellen sollten. Er halte die Entschließung der Banken über den Abbau der Reportgelder für sehr begrüßenswert. — Auch in der „Voss. Ztg." wird erklärt, daß der Entschluß der Banken, die Reportgelder zu kürzen, ausschließlich auf der freien Einsicht und auf dem freien Willen der Banken beruhte. — Dem „Berl. Tageblatt" wird mitgeteilt, daß das Preußische Handelsministerium, das die unmittelbare Börsenaufsicht ausübt und im Laufe der Besprechungen der Reichsbank, der Stempelvereinigung und des Reichskabinetts nicht unterrichtet worden sei.

Aus aller Welt

Frauen als Autolenker.

Noch vor wenigen Jahren wurden Frauen, die ein Auto lenkten, wie ein Weltwunder angestaunt. Bei den großen Herrenfahrer-Rennen vor dem Kriege war Frau Lilli Sternberg aus Berlin-Grunewald die einzige Dame, die chauffierte. Heute gibt es allein in Berlin Hunderte von Frauen, die ihren Führerschein haben. Kein Wunder, daß sie sich vor kurzem organisiert haben.

Vor einem Jahre, im Mai 1926, hat sich unter der Führung der Frau Lucy von Linsingen in Potsdam der Deutsche Damen-Automobilklub als eingetragener Verein konstituiert. Eine Ortsgruppe von freilich erst fünfzig Mitgliedern ist in Dresden begründet worden. Vorsitzende des Klubs ist Frau von Linsingen.

Man denke nicht, daß das neue „Freiwillige Autokorps" irgendein gesellschaftlicher Zeitvertreib sein soll; im Gegenteil, es ist eine ernste Sportvereinigung. In eigenen Fachschulen wird Anfängerinnen Unterricht erteilt. Und dann setzt eine jede ihren Stolz darein, möglichst bald ohne Begleitchauffeur fahren zu können. Kurz vor Ostern fand die erste Ausfahrt des Deutschen Automobilklubs statt, und zwar über Dresden und Meißen in die Sächsische Schweiz. Es war ein großer Park kleiner und großer Wagen, der in Tempelhof startete, nur Damen ohne Chauffeur! Halt, einer war doch dabei! Die Dame wollte nämlich später nach Holland, Belgien Frankreich weiterfahren. Die Frau am Steuer! Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sieht es die Männerwelt.

Neuerdings ist bekanntlich durch den Internationalen Luftfahrer-Kongreß in London der Frau auch das Recht zuerkannt, Passagierluftfahrzeuge zu führen.

*

Eisenbahnunglück in Polen.

Auf der Schmalspurbahn, die von Lesna in den Ostmarken zu dem nördlichen Militärübungslager in Polen führt, entgleiste ein Personenzug, der mit 150 Militärpersonen besetzt war. Die Wagen schoben sich mit ungeheurer Kraft ineinander. Ein Offizier und 26 Soldaten wurden verletzt, darunter sechs schwer. Ein Verwundeter ist inzwischen gestorben.

*

Vier Reichswehrreiter verunglückt.

Nach einer Meldung aus Erfurt kamen bei einer Nachtübung der Reichswehr vier Reiter infolge Scheuens der Pferde zu Fall und wurden verletzt, davon zwei so schwer, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.

*

Ein betrunkener Schutzpolizist schießt auf Passanten.

In der Nacht lauerte der anscheinend betrunkene Berliner Polizeiwachtmeister Josef Schmidt mehreren Teilnehmern einer Geburtstagsfeier auf und gab auf die Ahnungslosen vier Schüsse ab. Als die Bedrohten flüchteten, eilte ihnen der Beamte nach. Der eine, der Büroangestellte Bruno Weimann, kam zu Fall. Als er sich aufrichten wollte, versetzte ihm der Wachtmeister mit dem Kolben der Pistole mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, sodaß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Ueberfallene hat gegen den Wachtmeister, der sofort vom Dienst enthoben ist, Strafantrag gestellt.

*

Die verkannte Polizei.

In der Meinung, Verbrecher vor sich zu haben, eröffnete ein Schmied in Hamburg-Dehnheide ein Pistolenfeuer auf eine revidierende Abteilung der Schutzpolizei in Zivil. Zwei Beamte wurden dabei schwer verletzt.

*

— **Raffinierte Aktenfälschungen.** Vor etwa 147 Tagen war der 33 J. alte Kaufm. Günther aufgrund eines Haftbefehls eines rheinischen Gerichtes in einem Vorort Berlins festgenommen, jedoch nach kurzer Zeit auf ein ordnungsmäßig gestempeltes Haftentlassungsschreiben der rheinischen Behörde hin, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, worauf er mit seiner Braut verschwand. Günther konnte nun in einem Vorort von Hannover wieder festgenommen werden. Es steht fest, daß Günther das Haftentlassungsschreiben ohne Mithilfe eines Dritten auf raffinierte Weise gefälscht und in die Briefpost des Berliner Gerichts eingeschmuggelt hatte.

— **Wir scheinen allerhand von den Wilden zu übernehmen,** nicht nur Jazz und Tanz, kurze Kleider usw. Das Verschachern eines verlobten Mädchens „gegen bar" an einen Freund, hat schon mehrfach stattgefunden, nur kommen solche dunkle Geschäfte nicht immer an die Oeffentlichkeit. 1924 wurde ein junger Mann in einer Ortschaft bei Bellinzona seiner Braut überdrüssig, nachdem er mit ihr ein Jahr verlobt war, und bat sie, ihn von seinem Versprechen zu befreien. Das Mädchen war auch damit einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß ihr der Bräutigam einen Mann unter seinen Freunden verschaffe. Es wurde nun in dem Kaffeehaus des Dorfes eine regelrechte Versteigerung veranstaltet, bei der sich die heiratsfähigen Männer ziemlich vollzählig einfanden. Eine besondere Anpreisung von seiten des Auktionators war nicht notwendig; denn die zu Versteigernde, ein großes, gesundes Mädchen von 21 Jahren, sprach für sich selbst. Schließlich wurde sie für eine Summe von 350 Franken einem jungen Bauern zugeschlagen." Die Eltern des Mädchens waren mit diesem ungewöhnlichen Wege der Verheiratung ihrer Tochter merkwürdigerweise einverstanden. Das Geld wurde für die Ausstattung der Braut verwendet.

— **Die sichtbare Visitenkarte.** Eine neue Mode ist vor kurzem in England aufgekommen und beginnt sich, wie die Londoner Blätter melden, mehr und mehr durchzusetzen. Man hat lange an der Lösung des Problems gearbeitet, wie der umständliche Akt der Vorstellung im gesellschaftlichen Leben zeitgemäß verbessert werden und vor allen Dingen so gestaltet werden könnte, daß man dabei den Namen des andern auch wirklich versteht. Man kennt ja den ärgerlichen Zustand, daß sich zwei Menschen gegenübertreten, sich verbeugen und einen Namen, besser gesagt, undefinierbare Laute, von sich geben. Man ist in England daher jetzt dazu übergegangen, für beide Geschlechter eine Plakette aus Gold, Silber oder Platin einzuführen, die von den Herren im Knopfloch, von den Damen am Ende des Halsausschnittes getragen wird, und auf der der Vor- und Zuname des Inhabers leserlich eingraviert ist.

— **Aus Unkenntnis des Englischen geheiratet.** In Amerika ists geschehen. Dort klagt nämlich in New Jersey eine junge russische Emigrantin auf Scheidung ihrer Ehe. Sie gibt an, sie habe einen Landsmann kennen gelernt, der ihr eine Stellung verschaffen wollte und sie in ein „Büro" führte. Da sie der englischen Sprache nicht mächtig sei, habe sie auf alle Fragen des Beamten mit „Ja" geantwortet und schließlich auch ihre Unterschrift unter den vermeintlichen Anstellungsvertrag gesetzt. Dieser „Anstellungsvertrag" war aber die Heiratsurkunde! Die Russin muß recht eigenartige Augen gemacht haben, als sie erfuhr, daß sie „angestellt" war.

— **Untergang eines indischen Schiffes.** Infolge eines Sturmes ist in der Nähe von Gutala ein indisches Fahrzeug gesunken, wobei 50 Personen ums Leben kamen.

— **Von der Korkindustrie.** Das Schälen der Korkeiche in Spanien und Portugal wird sorgsam und streng überwacht. So darf beispielsweise kein Baum geschält werden, bevor sein Stamm nicht einen Umfang von rund 40 Zentimetern erreicht hat. Im Durchschnitt dauert es 20 Jahre, bis der Baum diesen gesetzlich vorgeschriebenen Umfang erreicht hat. Die späteren Schälungen erfolgen dann in den Abständen von acht bis zehn Jahren. Ein sachgemäß und fachkundig behandelter Baum liefert bis zum Alter von hundert Jahren brauchbare Korkrinde. In dieser Zeit wird er acht- bis neunmal der Prozedur des Schälens unterworfen. Für Flaschenkorken kommt dafür nur die beste Rinde in Betracht. Das Material wird in dicken Platten versandt, die vorher einen Kochprozeß unterworfen werden und flachgepreßt sind.

— **Das verbotene Milchbad.** Eine Pariser Tänzerin, die von den zahllosen Schönheitsmitteln der Neuzeit enttäuscht worden ist, hat offenbar nicht ohne Nutzen Kulturgeschichte studiert und bei dieser Gelegenheit von den günstigen Wirkungen der Milch Kenntnis bekommen. So entschloß sie sich, die Theorie in die Praxis umzusetzen; sie pflegte lange Zeit hindurch ihren Körper durch tägliches Baden in frischer Milch. Durch irgendeine Indiskretion ist die Geschichte herausgekommen, und die Pariser Blätter, deren Hauptgesprächsstoff das teure Leben bildet, haben sich über diese maßlose Verschwendung der Künstlerin gewaltig entrüstet. Die Sache nahm allmählich solche Dimensionen an, daß sich sogar die Polizei damit befaßte und der Tänzerin verboten hat, weiterhin in Milch zu baden.

— **Der Bumerang.** Ein Zeichen für die Erfindungsgabe der Australier ist der Bumerang, eine Waffe aus Akazienholz, dem man fast eine rechtwinklige Biegung und etwas gewundene Oberfläche gegeben hat. Dadurch wird ein sehr eigenartiger Flug dieser geschleuderten Waffe erreicht. Sie kehrt nämlich, wenn sie nicht getroffen hat, nahe bis zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Die Australier können dem Bumerang jede gewünschte Richtung geben und treffen dabei ihr Ziel sicher auf 200 Schritt. Gefährlich ist die Waffe auch besonders deshalb, weil der Gegner beim Herannahen ihren Weg schwer beurteilen kann. Der Bumerang macht also der Intelligenz der Australier alle Ehre.

Die Lage auf dem Getreidemarkt.

Die Getreidepreise der letzten Zeit sind nicht unwesentlich gestiegen. Den Anstoß zu der Preisentwicklung gaben die steigenden Forderungen der Ueberseegebiete, denen auf der einen Seite ein starkes Einfuhr-Bedürfnis der europäischen Zuschußländer gegenüberstand. Die Preissteigerung erstreckte sich in stärkerem Maße auf Weizen als auf Roggen. Während noch vor einigen Wochen auf den deutschen Märkten die Preisspanne zwischen Roggen und Weizen nur etwa 10 Mk. betrug, wuchs sie gegenwärtig auf rund 30 Mk. an. Wenn auch mengenmäßig nach wie vor keine Besorgnis für die Versorgung der deutschen Bevölkerung bis zum Einsetzen der neuen Ernte besteht, läßt doch das starke Einfuhrbedürfnis einiger europäischer Länder es zweckmäßig erscheinen, der stärkeren Ausfuhr deutschen Brotgetreides rechtzeitig entgegenzutreten. Dies kann zweckmäßig dadurch erreicht werden, daß bis zum Einsetzen der neuen Ernte, d. h. bis zum 31. Juli, bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Gerste und Hafer Ausfuhrscheine nicht erteilt werden. Deshalb brachte die Reichsregierung eine Vorlage ein, die bereits die Zustimmung des Reichsrates gefunden hat und in den nächsten Tagen im Reichstag erledigt werden soll.

*

Herabsetzung des Privatdiskontsatzes.

Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um 1/8 Prozent herabgesetzt und beträgt für beide Sichten 4 7/8 Prozent.

Spiel/Sport/Turnen

Körperpflege von weiblichen Angestellten und Beamtinnen

in Großbetrieben und Behörden.

Die planmäßige Ausübung von Turnen und Sport auch unter der weiblichen Bevölkerung nimmt erfreulicherweise ständig zu. Besonderes Interesse widmen dieser Frage neuerdings auch die Spitzenorganisationen der Frauenverbände. So hat der Verband der Deutschen Reichspost- und Telegraphinnenbeamtinnen e. V. auf einer Versammlung der Bezirksvereinsvorsitzenden in der Angelegenheit folgendermaßen Stellung genommen:

Mit schwerer Beunruhigung sieht die weibliche Beamtenschaft die Tendenz zu weiterer Einschränkung des Gesundheitsturnens im Dienst. Die Versammlung weist mit ernstem Nachdruck darauf hin, daß Ersparnisse, die auf diesem Gebiete gemacht werden, sich in erhöhten Ausgaben für Erkrankte oder in der Leistungsfähigkeit Verminderte auswirken müssen. Die verhältnismäßig geringen Aufwendungen für ein in die Betriebsorganisation des einzelnen Amtes sorgsam eingeordnetes Gesundheitsturnen bescheidenen Umfanges machen sich durch Verbesserung des Gesundheitszustandes, aber auch der Qualität der Leistung bemerkbar. Nachweislich verbessert das Gesundheitsturnen nicht nur Atmung und Blutzirkulation und dadurch den allgemeinen körperlichen Zustand, sondern es vermehrt auch die Konzentrationsfähigkeit, die sonst zum Schaden der Arbeitsqualität im Ablauf des Dienstes nachläßt. Insbesondere ist das Gesundheitsturnen auch als wirksame Tuberkulosenvorbeugung und als Ansteckungsschutz der Mitarbeiter Erkrankter von hervorragendem Wert. Uebereinstimmend legt die weibliche Beamtenschaft größeres Gewicht auf Erhaltung und Erweiterung des Gesundheitsturnens im Dienst, wenn sie sich auch voll bewußt ist, angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage mit einer möglichst sparenden Einfügung des Turnens in die Betriebsorganisation der einzelnen Aemter rechnen zu müssen."

Aus berufshygienischen Gründen würde es warm zu begrüßen sein, wenn den Bestrebungen Erfolg beschieden sein würde.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Montag, 16. Mai, abds. 7—11,15 Uhr: „Die Walküre". Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner. — Dienstag, 17. Mai, abends 7,30—10 Uhr: „Kleider machen Leute". — Mittwoch, 18. Mai, abends 7,30 bis nach 10 Uhr: Die Nibelungen". — Donnerstag, 19. Mai, abends 7,30—10,30 Uhr: „Juana". Oper in 1 Aufzuge. „Das Wunder", Oper in 2 Akten nach Björnsons „Ueber die Kraft". — Freitag, 20. Mai, abends 7—11,15 Uhr: Die Walküre". — Samstag, 21. Mai, abends 7,30 bis gegen 10 Uhr: „La Traviata". — Sonntag, 22. Mai, abends 7,30—10 Uhr: „Kleider machen Leute".

Burgwalltheater.

Montag, den 16. Mai 1927, abends 8—10,15 Uhr: „Der wahre Jakob". — Dienstag, 17. Mai, abends 8—10,15 Uhr: „Im weißen Rößl". — Mittwoch, 18. Mai, abends 8—10,30 Uhr: „Die Geisha". — Donnerstag, 19. Mai, abends 8—10,15 Uhr: „Im weißen Rößl". — Freitag, 20. Mai, abends 8 bis 10 Uhr: „Stöpsel". — Samstag, 21. Mai, abends 8—10,15 Uhr: „Im weißen Rößl". — Sonntag, 22. Mai, abends 8—10,15 Uhr: „Der wahre Jakob".

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeköstigung nur in belegten Broten. Deshalb sollte es abends etwas Warmes geben. Als Einleitung einer stärkenden Mahlzeit dient am besten eine nahrhafte Suppe, die man ohne Mühe aus Maggi's kochfertigen Suppenwürfeln herstellt. Davon gibt es mehr als 25 Sorten zu dem billigen Preise von 13 ₰ der Würfel, ausreichend für 2 Teller wohlschmeckender Suppe.

Bubikopf oder langes Haar wirkt nur dann schön, wenn man versteht, das Haar auch richtig zu behandeln. Die einfachste und rationellste Pflege ist bekanntlich diejenige durch Trockenbehandlung und zwar mit Pallabonapuder. Sehr angenehm in der Anwendung, reinigt und entfettet derselbe brillant bei Erhaltung der Haarwellen und ermöglicht in einigen Augenblicken die schönste Frisur. Dieses altbewährte Mittel, das auf keinem Toilettentisch heute mehr fehlen soll, ist überall zu haben.

Kunst u. Wissenschaft

(Die zwölf besten deutschen Bücher.) Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig gibt jetzt das Ergebnis seines Preisausschreibens bekannt, in dem die Frage gestellt war: „Welche zwölf Bücher aus der Zeit der letzten drei Geschlechter gehören in die Hausbücheret jedes gebildeten Deutschen?" Es sind im ganzen 728 Urteile eingegangen. Von diesen hat das Preisgericht jedoch keinem den ersten Preis zuerkannt. Es bekamen vielmehr sechs Einsender je 300 Mark, einer 200 Mark, und weitere sechs je 50 Mark. Die am meisten genannten Werke sind folgende: Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" (299), Nietzsches „Also sprach Zarathustra" (240), Kellers „Der grüne Heinrich" (217), Freytags „Soll und Haben" (180), Scheffels „Ekkehard" (176), Reuters „Ut mine Stromtid" (157), Rabes „Der Hungerpastor" (139), Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" (132), Thomas Manns „Die Buddenbrooks" (118), Wilhelm Busch's „Hausschatz" (115), Kellers „Die Leute von Seldwyla" (104).

Aus der Welt der Technik

Der Teerstraßenbau unabhängig vom Wetter.

Ein bemerkenswerter Erfolg deutscher Forschungsarbeit.

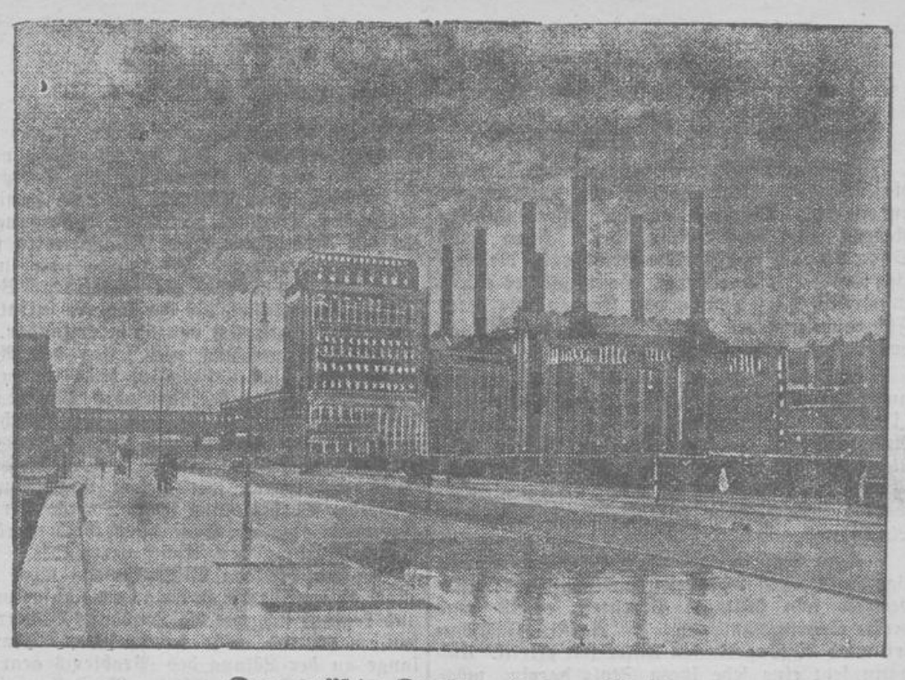
Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es nach längeren Versuchen im Laboratorium der Verkaufsvereinigung für Teererzeugnisse, Essen, gelungen, einen hochwertigen Spezialteer für Straßenbau herzustellen, der diesen von der Witterung unabhängig macht. (Wie bekannt, konnte man bisher nur bei trockenem Wetter mit sicherem Erfolg Bitumenstraßen hauen). Der neue Teer ist ein reines deutsches Erzeugnis und enthält keine Zusätze wie Wasser, mineralische Füllstoffe oder Seifen. Es ist unempfindlich gegen Nässe, haftet auf nassem Gestein aller Art und kann bei Regenwetter eingebaut werden. Eine mit diesem Spezialteer gebaute Decke wird unabhängig von der Witterung sofort fest und kann gleich gewalzt und dem Verkehr übergeben werden. Sie schließt dicht ab und selbst anhaltender Regen schadet nicht. Der Schotter kann naß gereinigt evtl. auf der Straße selbst und ohne vorheriges Trocknen verarbeitet werden. Flicklöcher lassen sich, mit Wasser ausgefüllt, neu teeren und neu füllen. Der Tropfpunkt des neuen Teeres liegt ungefähr 20 Grad C. höher als bei dem Teer nach englischer Vorschrift. Die Spanne zwischen Tropf- und Erstarrungspunkt beträgt 60—70 Grad C., ist also für unser Klima außerordentlich günstig. Bei Temperaturen von etwa 100 Grad C. und darüber hat der neue Spezialteer dieselbe Dünnflüssigkeit wie andere Sorten, so daß er in eine Schotterlage bis zum Grunde gleichmäßig eindringt, was andererseits wieder sparsamsten Verbrauch ermöglicht. Ein weiterer Vorzug des neuen Teeres (auch gegenüber englischen besten Qualitäten) liegt darin, daß er naphtafrei ist und keine unter 270 Grad siedenden Teersäuren enthält, die als ungünstige Bestandteile des Straßenteers erkannt sind. Flamm- und Brennpunkt der neuen Spezialteers liegen ungefähr 50—70 Grad höher als bei den Teeren nach englischer Vorschrift. Der Teer kann deshalb auf der Straße gefahrlos höher erhitzt werden als andere Straßenteere. Diesem Umstande ist besondere Bedeutung beizumessen. Je heißer der Teer auf die Straße kommt, desto tiefer dringt er bekanntlich in den Schotter ein und desto sparsamer ist er im Verbrauch.

*

Die Zugtelephonie

auf der Strecke Berlin—München.

Zu Anfang 1926 wurde der Telephonbetrieb von und mit fahrenden Zügen von der Zugtelephonie-A.-G. dem öffentlichen Verkehr übergeben, und heute ist es nahezu ein Jahr her, seit der Fernsprechverkehr von einem D-Zugpaar auf sämtliche D-Züge der Strecke Berlin—Hamburg ausgedehnt wurde. Im Hinblick auf die günstigen Ergebnisse des Verkehrs in technischer Hinsicht erhielt die Zugtelephonie A.-G. von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die Konzession für den Fernsprechbetrieb auf 18 wichtigen deutschen Fernbahnlinien, von denen etwa 10 von Berlin ausgehen. Bereits Ende vorigen Jahres sollte der Telephonverkehr auf einer dieser Strecken: Berlin—Halle—Nürnberg—München und zurück dem Publikum übergeben werden. Doch mußte der Zeitpunkt immer wieder hinausgeschoben werden. Bei den Versuchen, den Hundertsatz der glatt abgewickelten Gespräche weiter zu steigern, stieß man nämlich auf eine Reihe von Schwierigkeiten, die immer wieder neue Versuche erforderten. Zur Besserung des Sprechverkehrs mußten verschiedene wichtige Aenderungen an Apparaten und Geräten vorgenommen werden. Allmählich gelang es dann, die Zahl der einwandfrei geführten Gespräche auf ungefähr 94 bis 95 v. H. zu erhöhen. Infolge dieser befriedigenden Ergebnisse beabsichtigt man nun auch den Betrieb auf der Strecke Berlin—München sobald als möglich aufzunehmen. Voraussichtlich wird es gelingen, den Versuchsverkehr auf dieser Strecke in einem Vierteljahr zu eröffnen. Was die finanziellen Ergebnisse anbetrifft, so wird betont, daß sich die Zugtelephonie A.-G. selbst z. Zt. noch nicht als ein Erwerbsunternehmen, sondern als Studiengesellschaft ansieht. Allerdings decken die Einkünfte aus dem Telephonbetrieb auf der Strecke Berlin—Hamburg schon einen erheblichen Teil der Unkosten. Hier hat sich die Gesellschaft bereits eine Reihe von Stammkunden erworben. Dagegen haben die Gespräche, die sozusagen „zum Staat" geführt werden, ganz erheblich nachgelassen, denn die neue Erfindung hat naturgemäß in der letzten Zeit sehr viel an Kuriosität eingebüßt.



Das größte Kraftwerk der Welt.

Das Großkraftwerk Rummelsburg, das nach seinem inzwischen verstorbenen geistigen Schöpfer, dem Geheimrat Klingenberg, den Namen „Großkraftwerk Klingenberg" führen wird, wurde am 14. Mai in feierlicher Weise der Stadt Berlin übergeben. Mit ihm ist ein Meisterwerk der deutschen Technik seiner Vollendung entgegengegangen, um das uns das gesamte Ausland mit Recht beneidet. Was in diesem Werk unter den denkbar ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen entstand, muß als eine Schöpfung bezeichnet werden, die ihresgleichen nicht hat. Im ganzen Kraftwerk findet keine Kohle Verwendung, es gibt hier keinen Rauch, keinen Ruß und keinen Lärm. Helligkeit und peinliche Sauberkeit zeichnen dieses Werk aus; dessen Kessel lediglich mit Staubkohle befeuert werden. In dem Kraftwerk sind auch zum ersten Male Turbinen aufgestellt mit einer Höchstleistung von 70 000 bis 80 000 Kilowatt. Das Großkraftwerk, das der Stadt Berlin die Riesensumme von etwa 70 Millionen gekostet hat, wird die Versorgung der Reichshauptstadt bis zum Winter 1930 sicherstellen.

Aus aller Welt

— **Raubüberfall eines Sechzehnjährigen.** In Schöneberg wurde auf eine Frau, die dort eine Seifenhandlung betreibt, ein Raubüberfall verübt. Ein junger Bursche ließ sich von ihr Postkarten, die sich im Schaufenster befanden, vorlegen. Während sich die Frau in die Auslage herabbeugte, versetzte er ihr mit einem gläsernen Zahlbrett Schläge über den Kopf. Die Frau brach sofort zusammen. Der Räuber plünderte hierauf die Kasse, mußte jedoch, als die Frau wieder zu sich kam und um Hilfe rief, die Flucht ergreifen. Er wurde nach kurzer Jagd ergriffen und als der 16 Jahre alte Willi Mischke, der seinen Eltern vor wenigen Tagen erst davongelaufen war, festgestellt.

— **Die Bubikopfkrankheit.** In Weimar erschien kürzlich eine 70jährige Oma in Begleitung ihres nicht viel jüngeren Ehegatten bei einem Friseur, um ihr Zöpfe der Mode zu opfern. Und die alte Dame ließ sich einen frischen Knabenkopf zurechtstutzen. Als dann nach beendeter Prozedur der Herr Gemahl das jungenhafte Aussehen seiner Gefährtin betrachtete, soll er sich im befriedigendem Sinne hierüber geäußert haben. Und weil die Mutter dem Vater so gut gefiel, erschien am anderen die 54jährige Tochter der beiden Alten bei dem Figaro-Jünger, um sich ebenfalls einen Scheitel ziehen zu lassen.

— **Jugendliche Eisenbahnattentäter.** Drei Schulknaben aus Wittgendorf (Schlesien) machten es sich zum Vergnügen, Güterzüge mit Steinen zu bewerfen. Bei einem derartigen Bombardement wurde der Schlußbremser eines Güterzuges so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er gezwungen war, in Hirschberg seinen Dienst aufzugeben. Glücklicherweise gelang es, die Kinder festzustellen. Für sie wie für die Eltern wird der Unfug noch ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

— **Elternliebe im Tierreich.** In Falkenhain (Kreis Schönau, Schlesien) fand ein Stellmacher auf dem Felde eine junge Eule und nahm sie mit heim. In der Nacht vernahm er vom Schlafzimmer aus ein heftiges Geräusch und klirren von Geschirr. In der Annahme, es seien Diebe im Hause eingedrungen, erhob er sich von seinem Lager. Zu seinem nicht geringen Erstaunen bemerkte er, daß die Mutter der jungen Eule ihr Kind aufgesucht hatte. Sie war durch das offene Fenster ins Zimmer gelangt und hatte zwei Mäuse mitgebracht. Der Mann schloß das Fenster und behielt auch die alte Eule. Am nächsten Abend wiederholte sich derselbe Vorgang, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Vater mit einer Maus erschien, den der Mann ebenfalls fing.

— **Ein tüchtiger Feuerwehrmann.** Im Krasnostaver Kreis (Polen) waren in den letzten Wochen mehrere böswillige Brandstiftungen zu verzeichnen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, einen Feuerwehrmann festzunehmen, der die Brände selbst anlegte, um sie nachher selbst wieder mit löschen zu können. Der Verhaftete ist zur Untersuchung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden.

— **Der vermißte russische Ballon in Sibirien gesichtet.** Der Ballon Aviachim der russischen Landesverteidigung, der am 30. April in Moskau zu einem Dauerflug aufgestiegen war, und bereits als verschollen galt, hat Tomsk (Sibirien) überflogen. Man glaubt, daß der Ballon in Ostsibirien im Gebiete des Obstroms in waldiger Gegend landete und die Piloten Zeit brauchen werden, um eine menschliche Behausung zu erreichen.

— **Ein resoluter Geistlicher.** Auf dem Friedhof in Bäddö (Schweden) sollte die Leiche eines Kindes der Erde übergeben werden. Dabei zeigte es sich, daß das Grab infolge starken Regens bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Da jedoch keiner der anwesenden Männer sich dazu verstehen wollte, der Aufforderung des anwesenden Predigers zu entsprechen und in das Grab hinabzusteigen, um es vom Wasser zu befreien, legte der Geistliche, kurz entschlossen, seinen Talar ab, stieg selbst in die Gruft und entfernte das Wasser, worauf er dann die Einsegnung der Leiche vornahm.

Nachruf.

Am 11. Mai 1927 starb nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren der

Gemeinde- u. Amtsbote

Herr Johann Grollich

Bergkamen.

Der Verschiedene stand lange Jahre als Bote im Dienste von Amt und Gemeinde und hat seine Dienstobliegenheiten in mustergültiger Weise versehen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Namens der Amtsverwaltung Pelkum: **Friedrichs,** Amtmann.

Namens der Gemeindevertretung Bergkamen: **Laehnitt,** Gemeindevorsteher.

1868

Hofverkauf.

Eine in bester Lage der Gemeinde Overberge gelegene Besitzung in Größe von ca. 26 Morgen mit guten räumlichen Gebäuden an der Provinzialstraße Kamen-Werne und unmittelbar in der Nähe des Bahnhofes Bergkamen-Werne gelegen, ist sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei Landwirt **H. Schlüter, Overberge.** 1867

Städt. Bühnen Dortmund.

Montag, den 16. Mai
Stadttheater.
7—11¼ Uhr
Auß. Vorm.
(Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß Dortmund, Serie 4)
Die Walküre.

Burgwalltheater
8 — 10¼ Uhr
„Der wahre Jakob".

Dienstag, den 17. Mai
Stadttheater
7½ — 10 Uhr
A 35 1849
Kleider machen Leute.

Burgwalltheater.
8 — 10¼ Uhr
Im weißen Rössel.

Turner-Feuerwehr Kamen.

Dienstag, den 17. Mai, abends 8½ Uhr

Gesamt-Uebung.

Nach der Uebung

General-Versammlung

bei Habermann.

Anmeldung z. Kreisverbandsfest. 1855

Der Oberbrandmeister.

S.V.K. 13.

Pflicht-übungsabende: 1859
Dienstag: Leichtathletik
Donnerstag: Fussball.
Beginn 7½ Uhr.

Anzeigen
in dieser Zeitung haben stets
Erfolg!

Sofort Geld

erh. Arbeitslose, welche redegew. b. Besuch v. Viehhaltern. 1835
Off. **Josef Kreuer, Düsseldorf,** Postschließfach 534.

Waschen Sie so,
wie Wissenschaft u. Praxis es als richtig erkannt haben:
Mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
wer anders wäscht, macht es falsch.
DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Ziehung 2.–4. Juni
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
9393 Gewinne u. 1 Prämie M.
200000
100000
75000
25000
10000
Hauptgew. Prämie Hauptgew. Ablösg.
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar
Lose zu 3 M.
Postgebühr und Liste 30 Pfennig.
5 Lose sort. einschl. Porto u. Liste 15 M.
überall erhältlich
Deutsche Lott.-Emiss.-Ges. Berlin W 9, Lennéstr. 4. Postscheckkont. Berlin 13879

Bad Königsborn.

Wir haben die **Preise für die Dauerkarten zum Besuche des Kurgartens** und der **diesjähr. Kurkonzerte wesentl. herabgesetzt, Personenkarte** R.-M. 15.— **Familienkarten:** Für die **1. Person** R.-M. 15.— für die **2. Person** R.-M. 10.— und für **jede weitere Person** (auch Kinder) R.-M. 5.—. **Die städtische Kartensteuer ist in diesen Preisen eingeschlossen.** Dafür werden zusammen 51 Konzerte geboten und an den konzertlosen Tagen fällt die Zahlung des sonst zu entrichtenden Eintrittsgeldes weg. Als zur Familie gehörig sind zu betrachten: Ehegatten, im elterlichen Hause wohnende, nicht selbständige Kinder, ferner zum Hausstande gehörige Lehrlinge und Lehrmädchen. Für alle übrigen Personen werden nur Hauptkarten von R.-M. 15.— ausgegeben.

1856 **Die Badeverwaltung.**

Zwangsversteigerung!

Dienstag, den 17. Mai, vormittags 11½ Uhr, werde ich in Weddinghofen, Treffpunkt beim Wirt Voß:

1 Sofa, 1 Teppich, 1 alten Plüschsessel, 1 Stuhl,
nachmittags 2 Uhr, in Bergkamen, beim Wirt Kraft,
38 Paar Dachdeckerschuhe, 2 Paar Sandalen
2 Paar Kinderpantoffeln,
nachmittags 4 Uhr, in Overberge, beim Wirt Brügmann, Overberge:
1 Chaiselongue, 1 Küchenanrichte, 1 Rauchtisch,
1 Bücherständer, 3 große Bilder, 3 Stühle,
1 Kaffeeservice, diverse Glassachen
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1860

Schultebraucks, Gerichtsvollzieher i. A.

Unser Trumf

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's B-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Germania-Drog. H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein, Löwen-Drog. W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststraße 21, Heinr. Jacobi, Drogerie Bergkamen.

Für leichte, vornehme Reisetätigkeit werden einige arbeitsfreudige 1857

Herren

eingestellt. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da Einarbeitung durch Fachmann erfolgt. Aufschluß über Arbeitsbedingungen **Montag, den 16. Mai, von 8½—6 Uhr,** im **Hotel Biermann, Kamen, Markt 11.**

Nr. 113
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 16. Mai 1927.

Erholung u. Wandern im Harz.

In günstiger Verkehrslage, umgeben von dichtigen Haupteisenbahnen, wölbt sich das höchste Gebirge von Mitteldeutschland, der Harz, empor. Die Großstädte Berlin, Hamburg, Al-



Schloß und Dom in Quedlinburg.

tona, Lübeck, Kiel, Magdeburg, Braunschweig, Hannover und Halle begrüßen in diesem Berggebiet das ihnen zunächst gelegene höhere Mittelgebirge. Von ca. 12 Knotenpunkten des Hauptbahnvielecks Nordhausen, Sandersleben, Halberstadt, Goslar, Seesen, Nordhausen kann man sich bequem in den Harz begeben. Trotzdem ist dieses Bergland nicht überlaufen, ja auf zahlreichen Wegen trifft man sogar an Sonntagen selten einen Wanderer. Selbstverständlich sind einige

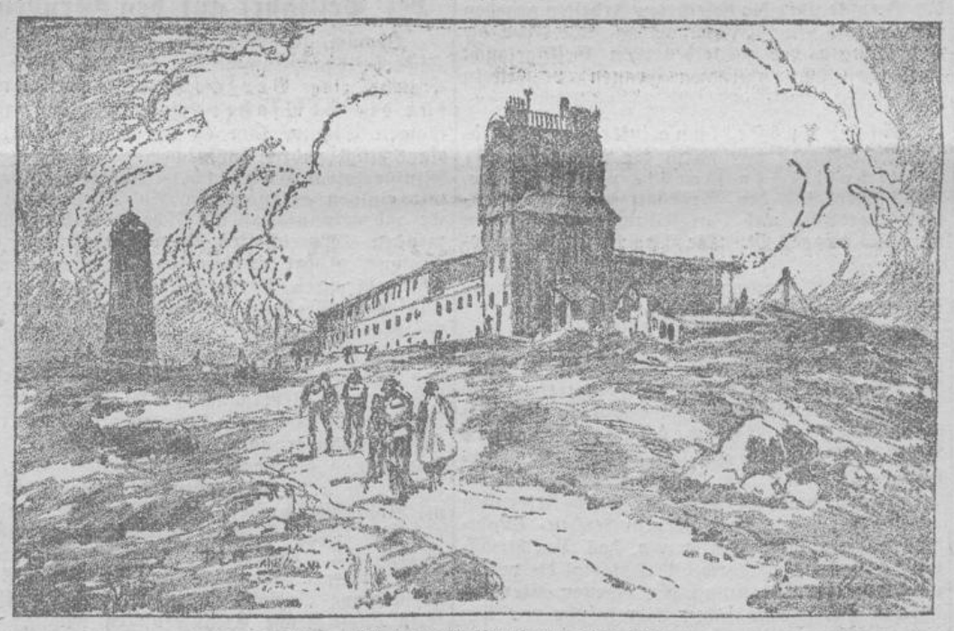


Der Ilsenstein bei Ilsenburg.
(Das Kreuz zum Andenken 1813—15.)

der Haupttouren rege begangen, aber das ist auch in Thüringen und noch mehr im Riesengebirge der Fall. Jedenfalls läßt in den abseits von den Verkehrsstraßen gelegenen Harzteilen der Besuch zu wünschen übrig. Dabei zeichnen sich gerade die weniger bevorzugten Teile, vor allem der Süd- und Ostharz, durch große Mannigfaltigkeit aus.

Der ganze Harz ist an keiner Stelle einförmig und enthüllt die wechselvolle Szenerie eines entwickelten Mittelgebirges. Sehr bemerkenswert ist sein ortographischen Aufbau. Auf einer gegen den Rand zu stark gegliederten und hier sehr kuppenreichen Hochfläche, die bis zu 700 Meter ansteigt, erhebt sich in derselben Richtung wie das Gesamtgebirge eine lebhaft gegliederte langgedehnte Kette massiger Gipfel. Sie reicht vom Hoger- halb Wernigerode über Brocken, Bruchberg zum Acker, Achtermann und Wurmberg mit einer Kammhöhe von etwa 850 Metern, wobei der Brocken 1142 Mtr. erreicht und seine beiden Trabanten noch 1000 Meter überschreiten. Dieses Brockengebirge beherrscht vom Süden aus gesehen, den Ausblick und zeigt sich als ein schönes kraftvolles Mittelgebirgsgemälde.

Gegen Norden fällt der Harz ziemlich steil zur Ebene ab, so daß von hier der gegen den Nordrand vorgerückte Brocken sehr bedeutend erscheint. Es entstehen dadurch Höhenunterschiede von etwa 900 Mtr., was für ein Mittelgebirge recht ansehnlich ist, eine formreiche Talentwicklung und auffallende Vegetationsunterschiede begründet. So trifft man romantische Felsengründe mit rauschenden Wildbächen und liebliche Tälchen mit sanft plätschernden Rinnsal. Man schreitet durch hohen Buchenwald und gelangt weiter oben in ernsten Fichtenhain, in die subalpinen Bruchberg-Brockenregion und schließlich in hochgebirgiges Zwergkieferngewirr oder zu wollgrasumrahmten Moor. Ueberaus reizvoll ist der lichte



Auf dem Gipfel des Brockens, 1142 Meter.

Süd- und Südostharz, in welchen Laub- und Nadelwald wechseln und die Gründe oft mit üppigem Kleepflanzenwuchs geschmückt sind. Der ernste Oberharz hat herben bergfrischen Charakter. Riesige Blöcke sind über Brocken, Wurmberg, Achtermann, Hohenberg-Acker übergestreut und mitunter ist hier zusammen mit den Fichten und Farren eine kleine Urwaldwildnis entstanden.

Im übrigen ist der Harz durch Verkehrswege gut erschlossen; auf Bahn- und Autobusstrecken kann man das ganze Gebirge durchfahren, ohne freilich dadurch die wirkliche Naturschönheit abseits von den Verkehrswegen kennen zu lernen. Für Touristen sind staubfreie Wege mit genauer Bezeichnung angelegt, um die sich der Harzklub sehr verdient gemacht hat. — Zum Erholungsaufenthalt, zum fröhlichen Wandern



Hof der Burg Falkenstein im Selketal.

und zum Wintersport ist der Harz außerordentlich berufen. Er ist in dieser Beziehung ein Gesundbrunnen für die Bewohner der zahlreichen Großstädte seines Bereiches, die so oft wie möglich, auch auf Wochenendfahrten, den Ozon seiner Wälder und Höhen in sich aufzunehmen suchen. Zu längerem Weilen sind zahlreiche Kurorte und bescheidene Plätze eingerichtet. Man findet Gaststätten zur Befriedigung größerer, bürgerlicher und bescheidener Wünsche in allen Teilen des Gebietes. In dem neuen Storm-Führer durch den Harz, der von einem seit Jahrzehnten dort ansässigen angesehenen Mann bearbeitet ist, sind die einzelnen Plätze genauer behandelt. Einzelne Erholungsplätze liegen mehr als 600 Mtr. hoch und haben die klimatischen Eigenschaften der Höhenkurorte. Auch bei den Kurorten im Tal hat man eine reiche Auswahl schönster Spaziergänge.

Für Wanderungen ist das Harzgebiet in besonderem Maße geeignet, die Mannigfaltigkeit der Landschaft, die die Romantik nordischer Felsgebirge mit der sanften Anmut mitteldeutscher Buchenwaldhöhen vereint, gibt dem Touristen stetig wechselnde Eindrücke. Dabei kann man auch längere Strecken auf Höhenwegen zurücklegen, z. B. durch Verbindung des Brockengebirges mit den höheren Kämmen des Südharzes. Es empfiehlt sich im allgemeinen, die Wanderungen in ost-westlicher Richtung zu machen, da sich dadurch der Reiz des Gebirgsbildes erhöht. Auf einer Wanderfahrt das ganze Gebirge zu durchstreifen, empfiehlt sich kaum. Wir geben nachstehend zwei Pläne für zehntägige Harztouren, die die wichtigsten Hauptpunkte berühren.



Die Teufelsbrücke am Bodekessel.

7. Tag:

Durch einen herrlichen Buchenwald geht es zum Großen Knollen, weiter auf dem malerische Bilder bietenden Fastweg nach St. Andreasberg 5 Std.



Der Regenstein bei Blankenburg.
(Aus dem Urgestein gemeißelte Burg.)

8. Tag:

Oestlich hinab ins Harz-Ockertal, in diesem nördlich zum Ockerteich und (nicht auf der Straße) zum Torshaus, von hier auf Fahrstraße und nachher auf dem reizvollen Magdeburger Weg nach Altenau, 6 Stunden.



Der Hexentanzplatz vom Hirschgrund aus gesehen.

9. Tag:

Durchs oberste Ockertal, dann nach Forsthaus Ahrendsberg und Bad Harzburg, 4 Stunden.

10. Tag:

Von Bad Harzburg über romantische Klippen gehts zur Romkerhall, dann auf dem interessanten Ockertalweg zum Waldhaus, weiter nach Goslar, 4 Std. Stadtbesichtigung.

(Schluß siehe nächste Seite.)

A) Nord-, Süd- und Ober-Harz.

1. Tag:

Vom Tale ins wildromantische Bodetal, dann empor zum Hexentanzplatz und durch schönen Wald nach Treseburg, 4 Std.

2. Tag:

Weiter in dem nun milderen Bodetal nach Altenbrak, Wendefurth und Rübeland, 4 Std., Besichtigung der Höhlen.

3. Tag:

Zu Fuß zum Forsthaus Hartenberg und ins Mühlental nach Wernigerode, 2½ Std., Besichtigung der bunten Stadt am Harz, Bahnfahrt nach Ilsenburg.

4. Tag:

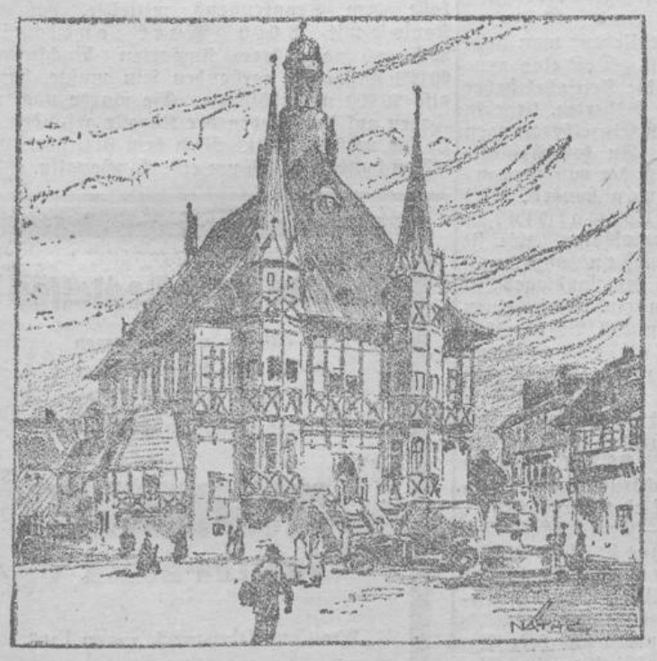
Durch das liebliche Ilsetal und das steile Schneeloch zum Brocken. Abstieg durchs Eckerloch nach Schierke, dem Höhenkurort im Hochtal der kalten Bode, 6 Std.

5. Tag:

Ueber die Klippen nach Braunlage und auf reizvollem Höhenweg zum Stöberhai, 4½ Stunden, Uebernachtung im Berggasthaus.

6. Tag:

Auf dem Kammweg entlang zum Ravensberg, hinab zum lieblichen Wiesenbeeker Teich und nach Lauterberg, 3½ Std.



Rathaus in Wernigerode.
(Einer der schönsten alten Fachwerkbauten des Harzes.)



Am Breiten Tor in der alten Kaiserstadt Goslar.

B) Ost-, Süd- Ober- und Westharz.

1. Tag:

Von Suderode, Gernrode oder Ballenstedt zur Viktorshöhe und dann nach Alexisbad, 3½ Std.; oder von Thale ins Bodetal, zum Hexentanzplatz, weiter nach Friedrichsbrunn und Alexisbad, 4¼ Std.

2. Tag:

Bahn nach Lindenberg-Straßberg, zu Fuß zum Auerberg mit dem großen Aussichtskreuz auf der Josephshöhe und Stolberg, 3 Std.

3. Tag:

Bahn nach Nordhausen, Stadtgang; dann Bahn nach Ilfeld, zu Fuß über den Poppenberg nach Netzkater oder nach Ilefeld zurück, 2½ Std.

4. Tag:

Zu Fuß durch schönen Wald nach Rothehütte, Zorge und Wieda, 4 Std.

5. Tag:

Ueber den Stöberhai, Aussichtsgipfel im Südharz, nach Lauterberg, 3¼ Std.

6. Tag:

Wie A, 7. Tag.

7. Tag:

Von Andreasberg hinab ins Okertal und hinauf nach Braunlage, weiter in den Oberharz nach Schierke, 4 Std.

8. Tag:

Zum Brocken und hinab zum Torfhaus, weiter nach Altenau, 6¼ Std.

9. Tag:

Nach Mittel- und Ober-Schulenberg und über die aussichtsreiche Schalke, den Bocksberg nach Hahnenklee, 4 Std.

10. Tag:

Nach Leutenthal oder Wildemann im Innerstetal, dann über den Iberg zum lauschigen Bad Grund, 4 bezw. 3 Std.

Die meisten der in dieser Tour genannten Orte eignen sich auch zu längerem Aufenthalt, da die guten Wege und Verbindungen die Bereisung des Gebirges von jedem Punkte aus möglich machen.

Die Lage der Landwirtschaft in Preußen.

Bericht über den April 1927.

Wie aus dem Landwirtschaftsministerium geschrieben wird, ergibt sich auf Grund der Berichte der Preußischen Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im April 1927 folgendes Bild:

Allgemeines: Die weitere Steigerung der Grundvermögenssteuerzuschläge über zahlreiche Gemeinden belastet die Landwirtschaft außerordentlich. Die Nachfrage nach Krediten hält an. Auf dem Grundstücksmarkt sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Ackerbau: Infolge der vielen Niederschläge sind die Bestellungsarbeiten, besonders auf schwerem Boden, fast überall zurückgeblieben. Mit dem Kartoffelpflanzen ist erst vereinzelt begonnen worden. Die Wintersaaten haben durch die nasse Witterung ebenfalls gelitten. Für die Gründlandwirtschaft zeigt sich gesteigertes Interesse. Die Wiesen und Weiden sind zwar gleichfalls infolge des Kälterückfalls in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, im allgemeinen stehen sie jedoch befriedigend. Die Getreide- und Kartoffelpreise haben etwas angezogen, dagegen zeigen Schweine- und Milchpreise weiter eine fallende Tendenz.

Viehzucht und Viehhaltung: In den Hauptzuchtgebieten ist eine stärkere Bedeckung der Stuten festzustellen. Für die Rindviehzucht herrscht ein lebhaftes Interesse, obgleich nur für Zuchtvieh bester Qualität gute Preise erzielt worden sind. Mit dem Viehaustrieb auf die Weiden ist begonnen worden. Die niedrigen Preise für Schlachtschweine haben schon zu Verlustverkäufen geführt. Man steht der weiteren Ausdehnung der Schweinezucht und Schweinemast infolgedessen abwartend gegenüber. Nach Schafen herrscht gegenwärtig große Nachfrage. Die Geflügelzucht nimmt weiter an Ausdehnung zu, wenn auch die Eierpreise infolge starken Angebots als unbefriedigend bezeichnet werden. Die Leberegelseuche hat weiter große Verluste verursacht; vereinzelt ist auch paratuberkulöse Darmentzündung in den Rinderbeständen aufgetreten.

Forstwirtschaft: Die Kulturarbeiten konnten bei günstiger Witterung durchgeführt werden. Die Restverkäufe der Hölzer zeigen eine geringe Abschwächung der Preise.

Feldgemüsebau, Gartenbau und Weinbau: Die Vegetation ist durch die kalte Witterung sehr aufgehalten worden. Gegen Ende des Monats ist die Obstbaumblüte eingetreten. Sie ist durch die feuchte Witterung etwas beeinträchtigt worden. Frühgemüse, auch viel ausländisches, wird reichlich auf den Markt gebracht. Der Stand der Reben ist befriedigend.

Fischerei und Teichwirtschaft: Infolge der Stürme hat die Ostseefischerei von Mitte des Monats ab fast vollständig eingestellt werden müssen. Die Binnenfischerei und die Kleinfischerei im Küstengebiet brachten nur geringe Erträge. Die Absatzschwierigkeiten bestehen fort.

Betriebsmittel: Düngemittel sind reichlich bezogen worden und konnten teilweise nicht rechtzeitig geliefert werden. Der Ankauf von Saatgut ist zurückgegangen, dagegen werden landwirtschaftliche Maschinen, besonders Drill- und Hackmaschinen, mehr als im Vorjahr gekauft.

Arbeiterverhältnisse: Die Erhöhung der Krankenkassenbeiträge und der Invalidenversicherungsbeiträge wird als sehr drückend empfunden.

Sonstiges: Größere Meliorationen können wegen fehlender Mittel nicht ausgeführt werden.

Notstände: Aus vielen Bezirken werden wieder neue Ueberschwemmungen gemeldet, durch die große Feldbestände, Wiesen und Weiden unter Wasser gesetzt worden sind. An den Außendeichsweiden an Elbe und Weser ist durch Sturmflut erheblicher Schaden angerichtet worden.

Zur Konkordatsfrage.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei gibt zur Konkordatsfrage eine Erklärung heraus, in der es heißt: Aus dem Bereich deutscher Verhandlungen scheiden Schulfragen für uns aus. Deren gesetzliche Regelung ist grundsätzlich vorweg zu erstreben und sobald als möglich mit allen Mitteln durchzusetzen. Das Reichsschulgesetz ist das erste Ziel unserer Bemühungen. Wir wollen darin den Bestand und die Entwicklungsmöglichkeit der christlichen Schule sicher stellen. Wahrung der Staatshoheitsrechte, nicht ihre Preisgabe soll leitender Gesichtspunkt sein, wenn Vereinbarungen zwischen Staat und Kirchen abgeschlossen werden müssen. Diese Vereinbarungen sind gegebenenfalls nicht nur mit der katholischen Kirche, sondern gleichwertig mit der evangelischen Kirche zu treffen. Ihre Regelung ist Landessache. Zur Durchsetzung dieser Grundsätze behält sich die Partei volle Handlungsfreiheit vor.

Die Vorarbeiten für das Reichschulgesetz.

Nach dem Berliner „Lokal Anzeiger" schweben Erwägungen, als Referenten für das Reichsschulgesetz den württembergischen Ministerialrat Löffler in das Reichsinnenministerium zu berufen. Reichsminister des Innern von Keudell dürfte einen kleinen Ausschuß von Sachverständigen in der Frage hören. Diesem Ausschuß werde wahrscheinlich auch der Freiburger Universitätsprofessor Krebs angehören, von dem es kürzlich irrtümlicher Weise hieß, daß er als Referent für das Reichsschulgesetz in das Reichsinnenministerium berufen werden soll.

Falsche Gerüchte über Preußens Stellung zur Beamtenbesoldungsreform.

Im Landtag umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Reichsfinanzminister insofern Meinungsverschiedenheiten über den Zeitpunkt der Inangriffnahme der Beamtenbesoldungsreform beständen, als der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff beim Reichsfinanzminister beantragt habe, diese Reform erst im Jahre 1928 vorzunehmen, während der Reichsfinanzminister sie unbedingt noch in diesem Jahre erledigen wolle. Diese Gerüchte sind, wie amtlich erklärt wird, völlig unzutreffend. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und mit ihm das preußische Kabinett, sind der Ansicht, daß die Beamtenbesoldungsreform unbedingt noch in diesem Jahre erledigt werden müsse.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

Was bringt die Große Ausstellung den Frauen.

Ausstellung der D. L. G. in Dortmund (24. bis 29. Mai).

Immer stärker ist in den letzten Jahren die Beteiligung der Frauen an den Tagungen der D. L. G. und an den Wanderausstellungen geworden. Seitdem der Ausschuß zur Prüfung hauswirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowie der Sonderausschuß für Hauswirtschaft mit seinen Unterausschüssen für Kücheneinrichtungen, für Wäscherei und für ländliches Ausbildungswesen arbeiten, kommt außer den Ausschußmitgliedern eine immer stattlichere Zahl von Land- und auch Stadtfrauen zu reger Arbeit zusammen. In Dortmund findet eine gemeinsame große öffentliche Versammlung des Ausschusses für Hauswirtschaft und des Geflügelausschusses am 27. Mai, vormittags 8,30 Uhr in der Kronenburg statt, bei der Berichte über die geleisteten Arbeiten gegeben werden und ein Geflügelvortrag mit Film die Erfahrungen der mitteldeutschen Geflügelzucht den rheinisch-westfälischen Frauen vermitteln will.

Auf der Ausstellung interessieren Land- und Stadtfrauen vor allem die neuen hauswirtschaftlichen Geräte und Maschinen, deren Wert für den Haushalt durch die Prüfungsergebnisse und Zuerteilung von Preisen kenntlich gemacht ist. Die Elektrizität im Haushalt wird immer mehr benutzt, Haushaltsmotore mit Ansteckmaschinen sind willkommene Hilfskräfte der Hausfrau geworden.

Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine wird wie alljährlich in der Erzeugungshalle vertreten sein. Aus den Arbeitsgebieten der Landfrau sind drei herausgegriffen: Eierbehandlung und Absatz, Imkerei und Weberei. Der Kurhessische Verband L. H. V. zeigt eine Muster-Eiersammelstelle, um den liefernden Landfrauen sowie den verbrauchenden Stadtfrauen die richtige Sortierung, das Durchleuchten, Verpacken und durch Bildmaterial die volkswirtschaftliche Bedeutung der eigenen Eierproduktion und ausländischen Eiereinfuhr vor Augen zu führen.

Der Imkerstand will die Stadtfrau auf die gesundheitsfördernden Eigenschaften des Honigs aufmerksam machen und für Verbrauch von einheimischem Honig wirken.

In der Webereiabteilung wird selbstgewebte Kleidung für Landfrauen und Mädchen gezeigt, die in den lichtechten Farben besonders geeignet ist für Berufs-, Wander- und Sportkleidung auch der weiblichen Stadtjugend. Waldecker Volkskunst erfreut durch ihre Schönheit und alte Kultur. Statistisches Material gibt Aufschluß über die Verbreitung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und ihre Tätigkeit.

Die wichtige Frage der Ausbildung unserer jungen Mädchen, die zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden sollen, oder die den Beruf der Lehrerin der ländlichen Haushaltungskunde oder der geprüften ländlichen Haushaltspflegerin ergreifen wollen, wird in der Ausstellung der wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande behandelt. Ein großer Teil der Frauenschülerinnen stammt nicht vom Lande und so werden in der Ausbildungsfrage wie auf anderen in der Ausstellung behandelten Arbeitsgebieten der Frau die Land- und Stadtfrauen in Dortmund wieder erkennen, wieviel gemeinsame Berufsaufgaben sie haben.

*

(Große Industriebauten.) Die Zeche „Minister Stein", die ja bekanntlich zu den Ver. Stahlwerken A.-G. gehört, hat im letzten Jahre ihre Anlagen technisch sehr vervollkommnet. Neuerdings läßt sie eine neue Kokerei-Anlage aufführen, mit deren Fertigstellung zu Beginn des nächsten Jahres gerechnet wird. Die zum gleichen Konzern gehörende Zeche „Hansa" in Huckarde läßt auf ihrer Kokerei an der Parseval-Straße einen Kohlenturm und eine Nebenproduktenanlage errichten. Auch diese Anlage wird vor Beginn des nächsten Jahres kaum fertiggestellt sein.

(Deutscher Bibliothekartag.) In der Pfingstwoche vom 8. bis 10. Juni, findet in Dortmund die 23. Versammlung deutscher Bibliothekare statt.

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 16. Mai. Einen Drei-Millionenfonds gab die Stadt Hagen zum Bau von Wohnungen aus Anleihemitteln. Zur Zeit fehlen in Hagen über 2000 Wohnungen, doch werden noch in diesem Jahre 600 Wohnungen, also etwa ein Drittel der fehlenden, erbaut werden. Auch in den nächsten Jahren soll die Bautätigkeit anhalten, so daß man in drei bis vier Jahren der Wohnungsnot Herr ist und an der Ersetzung alter durch neue Wohnungen denken kann.

Hagen, 16. Mai. (Ist Hagen teuer,) Im Vergleich zur Reichsindexziffer hat Hagen erheblich höhere Teuerungszahlen aufzuweisen. Sie betrug in Hagen im März 161.17 gegen 144.9 der Reichsziffer. Im gleichen Monat des Vorjahres wurde für Hagen die Zahl 149.61 ermittelt, während der Reichsindex seinerzeit 138.3 betrug.

*

Ausbau und Verbesserung der Seilfahrt auf den Gruben.

Bochum, 16. Mai. Die preußische Gruben-Sicherheitshauptkommission hat sich mit dem Entwurf einer Bergpolizeiverordnung für die Seilfahrt befaßt. In der zweitägigen Sitzung kam es über diese Sache zu einer eingehenden Aussprache. Der Vorsitzende Ministerialrat Hatzfeld leitete die Aussprache mit einigen erläuternden Ausführungen ein. Er gab bekannt, daß sämtliche in Betracht kommenden Körperschaften, Verbände usw. zu dem Entwurf gehört worden seien. Die gemachten sehr zahlreichen Vorschläge mußten neu geprüft und dazu Stellung genommen werden. Das Grubensicherheitsamt hoffe, die Verordnung im Juli oder August veröffentlichen zu können. Für das Inkrafttreten sei der Juli 1928 vorgesehen. Eine gewisse Uebergangszeit sei ja erforderlich. Manche Bestimmungen könnten oft bei betrieblichen Umänderungen bezw. Neuanlagen zur Anwendung gelangen. Die Erläuterungen, die der Verordnung beigegeben sind, sollen nicht als gesetzliche Vorschriften aufzufassen sein, sondern als Hinweise, nach denen in der Regel verfahren werden soll. Manche Bergpolizeiverordnungen krankten heute daran, daß über ihre Handhabung verschiedene Auffassungen beständen. Deshalb seien ausführliche Erläuterungen wichtig und notwendig. — Zu Beginn der Beratung erklärte Bergassessor Andree-Hamm, er habe im Auftrage der Betriebsbeamten des Ruhrgebiets zum Ausdruck zu bringen, daß die Verordnung, die 87 Paragraphen umfasse, zu umfangreich sei. Es sei kaum möglich, sich mit den Bestimmungen vertraut zu machen, wie es erforderlich wäre. Das jetzige Kapitel über die Seilfahrt in der Bergpolizeiverordnung enthielt bedeutend weniger Vorschriften. Demgegenüber bemerkte Ministerialrat Hatzfeld, der Entwurf enthalte nur das, was unbedingt nötig sei, Abstriche könnten daher nicht gemacht werden. Gewiß sollten alle Abänderungsvorschläge gewissenhaft und objektiv geprüft werden. Es müsse aber bedacht werden, daß die jetzige Verordnung aus dem Jahre 1911 stamme. In den 16 Jahren sei die Technik nicht stehen geblieben; man habe reiche Erfahrungen gesammelt. Daß eine neue Bergpolizeiverordnung über die Seilfahrt daher umfangreicher werde, als die bisherige, liege in der Natur der Sache. Aus den Einzelberatungen sei noch folgendes erwähnt: In den Erläuterungen zu § 13 des Entwurfes, der von Bremsen der Fördermaschinen handelt, wird die Einrichtung von Fördermaschinensperreinrichtungen empfohlen, wie sie auf der Zeche Rheinpreußen angewandt werden. Der Hauptausschuß des Landtages hat bei den Bergetatsberatungen einstimmig einen Antrag angenommen, in dem das Vorschreiben einer elektrischen Blockierungsanlage für Fördermaschinen verlangt wird. Es herrschte in der Aussprache Einmütigkeit darüber, daß sich die Anlage auf Rheinpreußen bewährt habe. Man wollte sich aber nicht auf ein bestimmtes System festlegen. Es soll jedoch in den Erläuterungen mit Nachdruck betont werden, daß die Bergbehörde auf eine Blockierungsanlage großes Gewicht legt. — Eine lebhafte Debatte entstand auch bei Beratung des § 35, welcher die Standfläche auf dem Förderkorb für die einzelne Person betrifft. Besonders umstritten waren noch die Paragraphen betr. die Arbeitszeit der Fördermaschinisten und betr. Anwesenheit eines zweiten Maschinisten im Maschinenraum. In dem Entwurf war eine Arbeitszeit von 9 Stunden vorgesehen. Die Arbeitnehmervertreter beantragten, hierfür 8 Stunden einzusetzen.

*

Wanne-Eickel, 16. Mai. (Siegreiche Sänger.) Auf einem Gesangwettstreit gelang es dem Gesangverein „Lokomotive" Wanne-Eickel in Berlin in schärfster Konkurrenz gegen mehr als 100 Vereine den ersten Preis, eine goldene Ehrenkette, zu erringen.

Wanne-Eickel, 16. Mai. (Verurteilte Lebensmittelschieber.) Vor einigen Wochen wurden mehrere Angestellte der Lebensmittelgroßhandlung Müller u. Co. in Wanne-Eickel und eine ganze Reihe Kaufleute aus der Nachbarschaft verhaftet, da man ihnen umfangreiche Lebensmittelschiebungen nachgewiesen hatte. Nach fast 10-stündiger Verhandlung verkündete das Gericht Urteile von 1½ Jahren Zuchthaus, 1 Jahr Zuchthaus und Gefängnisstrafen zwischen 2 und 5 Jahren. Der Gesamtschaden, den die betrogene Firma erlitten hat, beläuft sich auf annähernd 70 000 *M*.

Recklinghausen, 14. Mai. (Eine originelle Huldigung für den Reichspräsidenten). Der Reichspräsident von Hindenburg sprach dem Vorsitzenden des Vereins zur Pflege der Einheitskurzschrift, Felix Wagner, für die Uebersendung eines selbstverfertigten eigenartigen Bildes des Reichspräsidenten in einem persönlichen Handschreiben seinen Dank und seine Anerkennung aus. Das Bild ist eine Federzeichnung, zu der lauter Zeichen der Einheitskurzschrift verwendet wurden. Es enthält bei einer Größe von 12 mal 16 cm. dreimal das ganze System, 397 mal das Wort „Einheitskurzschrift", das Gesicht „An die deutsche Jugend" und „Die Fahne der 61er".

Marl, 14. Mai. (Lebendig begraben.) Während der Morgenschicht ereignete sich auf der zweiten Sohle der Zeche „Brassert" durch das Zubruchgehen der Strecke ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Lehrhauer Mertz, der in der Strecke beschäftigt war, wurde durch den Zusammenbruch der Strecke vollkommen eingesperrt. Eine Verständigung war nicht möglich. Da eine künstliche Luftzufuhr bald hergestellt war und mit Hochdruck an der Unfallstelle gearbeitet wurde, gelang es, den Abgesperrten einige Stunden später noch lebend zu bergen.

Bork, 16. Mai. (Eine viertel Millionen für eine Berghalde.) Die große Berghalde der Zeche „Hermann", die etwa 1 Million cbm. umfaßt, soll abgetragen werden. Auch für das taube Gestein wurde noch ein hübscher Erlös erzielt, da die Harpener Bergbau A.-G. etwa 250 000 *M* dafür zahlte. Die Schuttmassen sollen mit der Bahn den Harpener Zechen als Versatz für die Grubenbaue zugeführt werden.

Essen, 16. Mai. (Todessprung aus dem Fenster.) Anscheinend in Geistesverwirrung sprang die im Krankenhaus in Behandlung stehende Ehefrau M. aus einem Fenster des zweiten Stockwerks. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Duisburg-Ruhrort, 14. Mai. Eine seltene Fracht brachte der Kahn „Energie" aus Rotterdam in die Ruhrorter Häfen. Ein oberflächlicher Blick ließ den Kahnraum fast leer erscheinen, trotzdem das Schiff ziemlich tief im Wasser liegt. Die Ursache sind 40 riesenhafte Kanonenrohre aus dem russischen Krimkrieg, die auf dem Wasserwege von Konstantinopel gekommen, in Rotterdam umgeschlagen wurden und nunmehr hier in Ruhrort bei der Firma Adler u. Co. im Hafen verschrottet werden sollen. Jedes der Ungetüme, das einen Rohrdurchmesser von etwa 1 Meter hat, wiegt 20 Tonnen.

Oberhausen, 16. Mai. (70 000 *M* unterschlagen.) Die 35 jährige Angestellte Käthe Weber hat im Laufe von 2 Jahren etwa 70 000 *M* unterschlagen. Nach den Ermittlungen hat sie in den letzten Monaten Summen bis zu 15 000 *M* veruntreut. Es wurde ihr dadurch ermöglicht, daß das Krankenhaus bei der städtischen Sparkasse Gelder ansammelte, um sie für den Neubau fest zur Verfügung zu haben. Die Gelder hat die Angestellte zum größten Teil in Geschenke und Liebesgaben angelegt. Eine besondere Vorliebe hatte sie für Blumen. Sie hat in dem letzten Jahr für 10 000 *M* Blumen in einem Geschäft gekauft. In 2 Monaten hat sie für 500 *M* Blumen verschenkt. Teilweise schmückt sie die Kapelle des Krankenhauses mit Blumen aus und erklärte, daß die Blumen von unbekannten Wohltätern gestiftet worden seien. In der Oeffentlichkeit sprach sie auch von einem Onkel aus Amerika. Durch ihre Geschenke gelang es ihr Zugang in der ersten Gesellschaft zu finden. Ferner hat sie im vorigen Sommer ein junges Mädchen, welches sie schätzte, unentgeltlich zum Sommeraufenthalt nach Borkum mitgenommen. Die Unterschlagung kam ans Tageslicht, als die Sparkasse dem Krankenhaus mitteilte, daß das Konto mit 8000 Mark ausscheide. Während nach ihrer fingierten Buchführung 60 000 Guthaben vorhanden sein mußte, hat sie also 70 000 unterschlagen. Sie wurde nach vier Tagen auf dem Boden der Kapelle gefunden, wo sie sich versteckt hielt. Nach dem ärztlichen Gutachten handelt es sich um eine Psychopatin.

Freund und Begleiter

an Arbeits- und Feiertagen ist Dir Dein Fahrrad. Hege und pflege es durch die Benutzung d. unübertrefflichen

Continental

Fahrrad-Reifen

„Wer Conti fährt, weiß, was er hat."

Gesundheitliches

Zur Handpflege.

Um die Hände weich zu erhalten, sollte man ein Fläschchen gutes Olivenöl auf dem Waschtisch haben und sich jedesmal vor dem Waschen ein paar Tropfen davon tüchtig in die Hände reiben. Das hat den doppelten Vorteil, daß es die Hände weich erhält und allen Schmutz, der sich während der Hausarbeit festgesetzt hat, lockert.

Erkältungen durch Baden.

Gerade Bäder von mittlerer Temperatur rufen leicht Erkältungskrankheiten hervor, während heiße und kalte Bäder in der Regel besser vertragen werden. Durch einen kleinen Kunstgriff gelingt es jedoch, unter Beobachtung der stets erforderlichen allgemeinen Vorsichtsmaßregeln selbst empfindliche Leute vor Erkältungen durch ein Bad von etwa 34 Grad Celsius zu schützen. Man hat nur nötig, durch genügenden Zufluß heißen Wassers dafür zu sorgen, daß die Temperaturen am Schluß des Bades einige Grade höher liegt als zu Anfang. Nach dem Bade ist die Haut unter kräftigem Reiben abzutrocknen.

Verhalten und Mittel bei Bronchialasthma.

Anfälle von Bronchialasthma, oft auch als plötzliche Atemnot bezeichnet, bekämpft man, indem man den Kranken von allen beengenden Kleidungsstücken befreit, die Fenster öffnet und starken Kaffee reicht. Nicht selten verschafft auch das Reichen einer Zigarre große Linderung. Weiterhin leisten Senfteige auf Brust und Waden oder heiße Umschläge um den Oberkörper vortreffliche Dienste. Kommt man mit diesen Hausmitteln nicht zum Ziel, so muß der Arzt zu Medikamenten greifen, und zwar zu schmerzstillenden und schlafmachenden Mitteln, unter denen das Chloralhydrat an erster Stelle steht.

Das Stillen im Wochenbett.

In den ersten Tagen des Wochenbettes, wenn sich die Wöchnerin noch nicht aufrichten darf, soll sie sich zur Darreichung der Brust etwas nach der Seite neigen, an der die Brust gegeben wird. Das Kind ist so in das Bett zu legen, daß sein Gesicht der Brust gegenüber zu liegen kommt. Während des Stillens wird die Stelle der Brust, welche der Nase des Kindes gegenüberliegt, mit der Zeigefingerspitze etwas eingedrückt. Das hat den Zweck, dem Säugling das Atmen durch die Nase zu ermöglichen.

Die regelmäßige Gewichtsfeststellung des wachsenden Säuglings

ist von großer Bedeutung. Jedes Uebelbefinden des Kindes äußert sich in einer Veränderung des Gewichts. Liegt in der Ernährung des Kindes irgendein Fehler vor, so stockt die beim wachsenden Säugling sonst regelmäßige Gewichtszunahme, für die man ja Durchschnittszahlen errechnet hat. Sind hiervon zu große Abweichungen zu erkennen, so sollte man nicht zögern, einen Arzt hinzuzuziehen.

Angeborene Gliederstarre

wird hauptsächlich bei zu spät geborenen Kindern beobachtet. Bereits beim Neugeborenen besteht dann eine starke Zusammenziehung der Gelenke und unverkennbare Härte der Muskulatur. Durch allmählichen Zug lassen sich die Zusammenziehungen etwas, selten aber völlig ausgleichen. Läßt der Zug nach, so schnellen die Gelenke wieder in die frühere Stellung zurück. Bei älteren Kindern läßt dann der Widerstand allmählich bei beharrlichem Druck nach einigen Sekunden nach, wenn die Ausführung von Bewegungen mit irgendeinem Gelenk der befallenen Glieder versucht wird.

Arnikaöl,

das häufig mit Erfolg auch bei Quetschungen angewendet wird, besteht aus 1 Teil Arnikatinktur und 5 Teilen Olivenöl.

Für die Küche

Tunke zu Spargel und Blumenkohl.

65 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt und mit 2 Löffeln Mehl, 3 Eidottern und etwas von dem Gemüsewasser gut verquirlt, auf ein gelindes Feuer gesetzt. Dann gießt man nach und nach unter beständigem Rühren von dem betreffenden Gemüsewasser zu, damit die Tunke gut dickflüssig ist, und schmeckt mit Salz ab. Zum Schluß kommt noch ein Stückchen frische Butter an die Tunke.

Spargelragout mit Champignons.

400 Gramm mittelstarke Spargel und 250 Gramm Champignons werden geschält bezw. geputzt und in Stückchen geschnitten. Von zwei Löffeln Butter und Mehl bereitet man eine helle Einbrenne, füllt helle Fleischbrühe dazu und läßt dies zu sämiger Tunke kochen. Spargel und Champignons werden hineingelegt und langsam weich gesotten. Das Ganze muß ein ziemlich dickflüssiges Ragout abgeben, das man nach Salz abschmeckt, mit einigen Tropfen Zitronensaft pikant macht und über tranchiertes Geflügel füllt.

Karotten.

Die ersten jungen Mohrrüben, die Karotten, werden entweder nur mit einem groben Tuch abgerieben oder nur ganz dünn abgeschabt. Darauf spült man sie sauber und schmort sie unzerschnitten mit Butter, Zucker und ein wenig Wasser weich. Mit dem Zusetzen von Salz muß man sehr vorsichtig sein. Die Tunke wird mit etwas Mehl sämig gemacht und vor dem Anrichten alles mit Petersilie durchgeschwenkt.

Apfelsinensaft.

Ein Apfelsinensaft von besonders guter Haltbarkeit läßt sich auf folgende einfache Weise leicht herstellen: Die Schalen von vier Pfund Apfelsinen werden auf vier Pfund Hutzucker abgerieben. Auf den Zucker gießt man 1¼ Liter kaltes Wasser und läßt dies nun unter öfterem Umrühren acht Tage stehen. Dann gibt man 25 Gramm kristallisierte Zitronensäure daran, läßt dies nochmals zwei Tage unter öfterem Umrühren stehen und füllt die Flüssigkeit durch ein Haarsieb in Flaschen, die fest verkorkt an kühler Stelle aufbewahrt werden müssen.

Sahnespeise.

Man kocht ½ Liter süße Sahne mit ¼ Pfund Zucker und ¼ Pfund Mandeln. Dann vermischt man die Masse mit 6 Blatt Gelatine, rührt sie hiermit bis kurz vor dem Erkalten und gießt sie dann in eine mit Wasser ausgespülte Form.

Wie man das Gemüse nicht kochen sollte.

Häufig werden die Gemüse dergestalt „mißhandelt", daß sie mit zuviel Wasser zum Kochen aufgesetzt und dann das Kochwasser achtlos weggegossen wird. Diese schon von der Großmutter her übernommene Kochunsitte läuft aber der heutigen Ernährungslehre zuwider, da ja mit dem Kochwasser, die von ihm aus dem Gemüse ausgelaugten Nährsalze weggegossen werden und so dem Körper verlustig gehen. Jedes Gemüse, sollte zum Weichdämpfen mit ganz wenig Wasser aufgesetzt werden, um es dann beim Auffüllen der Mehlschwitze mit zu verwenden. Auf diese Weise bleiben den Gemüsen die Nährsalze ungeschmälert erhalten. Spinat kann man sogar nach dem Waschen roh feinwiegen, um ihn dann der inzwischen bereiteten Einbrenne (Mehlschwitze) beizufügen und damit langsam weichdämpfen lassen. Er behält auf diese Weise sein schönes grünes Aussehen und seinen Artgeschmack.

Alte Kartoffeln

sind besonders stärkehaltig, man kann deshalb nur raten, jetzt im Frühling, im Fall große Vorräte vorhanden sind, sie zur Stärkebereitung zu verwenden. In der Küche sollte man sie statt gekocht, roh gebraten verwenden. Für Braten sind sie dann eine gute Beilage.

Hauswirtschaftliches

Wenn die Bettfedern „klumpig" werden.

Nach längerem Gebrauch werden die Bettfedern meist klumpig, ballen sich zusammen und füllen als schwere Masse Deckbett und Kopfkissen, die dann nicht mehr in gewünschter Weise die Wärme aufspeichern. In diesem Falle schüttle man die Federn aus den Inletts in alte Bezüge um, bindet oder näht sie überwendlich an der Oeffnung wieder zu.

Nun bereitet man sich im Waschkessel ein schönes, weiches Seifenwasser und sorgt dafür, daß das Feuer nicht mehr weiter brennt, wenn die Waschlauge handwarm geworden ist, weil die Federn nicht in der Waschbrühe kochen dürfen, da sie sonst hart und spröde Kiele erhalten würden. Nachdem mit dem Waschquirl die Federn des öfteren untergetaucht wurden, läßt man sie in der Waschlauge eine halbe Stunde ziehen, worauf man sie in handwarmem Wasser so lange spült, bis dieses klar abläuft, um dann die „Federsäcke" an einer straff gespannten Wäscheleine zum Trocknen aufzuhängen. Oefteres Umwechseln und Auflockern während des Trocknens ist notwendig. Im warmen Zimmer noch zum Nachtrocknen ausgelegt, werden dann die Federsäcke wieder in die Inletts umgefüllt.

Wozu defekte Taschentücher noch zu gebrauchen sind.

Wenn Taschentücher im Laufe der Zeit dünn werden und Schäden aufweisen, die Stopfen und Durchziehen nicht lohnen, sollte man sie einfach in schmale Streifchen schneiden, die, sauber gewaschen in der Hausapotheke oder Arzneischrank verwahrt, als Verbandsläppchen bei Schnitt- und Brandwunden sehr gute Dienste leisten, da sich das durch die Wäsche mürbe gewordene Gewebe sehr gut anschmiegt. Auch diese „Läppchen" ersparen manche Ausgabe für die sonst notwendigen Gaze- und Mullbinden.

Reinigungsmittel für Kragen an Herrenröcke

In einer kleinen Flasche schüttelt man gleiche Teile Benzol und Ammoniak miteinander, befeuchtet damit ein dunkles sauberes Läppchen (am besten vom gleichen Stoff des zu reinigenden Stückes) und reibt damit die schmutzigen Kragen an Ueberziehern und Jacketten ab.

Kalkflecke

kann man aus Stoffen durch eine Lösung aus einem Teil Alaun und zwei Teilen Wasser entfernen. Man legt ein mit dieser Flüssigkeit angefeuchtetes Leinwandstückchen auf den Fleck und setzt ein mäßig warmes Bügeleisen darauf.

Scheuern weißer Holzgegenstände.

Weiße Holzgegenstände und weiße Dielen werden am schönsten, wenn man sie mit Schlemmkreide, etwas pulverisierten Bimsstein und möglichst heißem Wasser scheuert. Beim Gebrauch von Soda und Seife wird das Holz leicht grangelb erscheinen.

Reinigen von Peddigrohrmöbeln.

Dies geschieht am zweckmäßigsten in der Badewanne oder in einem großen Schaff, die mit klarem Wasser zu füllen sind und in diesen als erste Reinigungsprozedur abgespült werden. In einer Schüssel muß dann eine Lösung aus einem Teil Kleesalz und zehn Teilen nicht zu warmen, am besten lauwarmen Wasser, hergerichtet werden, mit der die zu reinigenden Möbel gründlich abgerieben werden. Am besten eignet sich dazu Holzwolle, die, sobald diese schmutzig ist, erneuert werden muß. Ist diese nicht vorhanden, dann kann man sich mit einer Bürste oder auch einem Lappen zufrieden geben. Sind die Möbel gründlich gereinigt, so werden diese nochmals gehörig mit kaltem Wasser abgespült und dann mit reinen Tüchern trocken gerieben.



Peter Voß, der Millionendieb.

14. Fortsetzung.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger. (Nachdruck verboten.)

Copyright by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

Peter Voß berichtete, daß sie ihn nur für einen Bettler gehalten hätte.

„Dann ist es gut!" erwiderte der Landgerichtsrat aufatmend. „Ich werde sie ins Konzert schicken. Um acht Uhr erwarte ich dich. Uerigens habe ich jetzt noch zu arbeiten."

„Na, schön!" meinte Peter Voß treuherzig. „Dann komme ich also um Acht. Wenn du willst, kann ich mir ja hier in einem Geschäft eine neue Jacke kaufen."

„Nein, nein!" rief der Onkel entsetzt. „Dann würde es morgen auch herum sein. Du verstehst, in meiner Stellung muß ich alles vermeiden. Und mit einer neuen Jacke ist es auch nicht getan. Du siehst außerordentlich heruntergekommen aus! Ich gebe dir heute Abend etwas Geld, und du fährst nach Breslau, um dich zu equipieren. Dann kommst du als anständiger Mann zurück und machst mir einen offiziellen Besuch. Du kannst natürlich bleiben, so lange du willst."

Damit ging der Onkel eilig davon. Und Peter Voß vertrieb sich die Zeit. Auf der Lindenstraße begegnete er dem alten Gefängnisdirektor Franzelt, der ihn aber auch nicht erkannte. Beim Fleischer Zeidich auf dem Ringe kaufte er sich ein Stück Knoblauchwurst, für die er als Junge zum Entsetzen des Onkels immer so geschwärmt hatte, und schickte sich an, es auf der Uferpromenade zu verzehren. Aber es schmeckte ihm nicht. Entweder lag es an der Wurst oder an ihm. Er spazierte über die Oder auf die Aue hinaus, wo er als Junge seinen Drachen hatte steigen lassen. Auch heute standen wohl ein Dutzend dieser leichten Papiervögel hoch und niedrig in der Luft und ließen im frischen Winde ihre Schwänze zappeln.

Wenn ich die Haushälterin und ein Stück Tau mitgenommen hätte, dachte er, dann würde ich sie sofort steigen lassen!

Darauf kehrte er wieder in die Stadt zurück. Bis auf die neue eiserne Oderbrücke, das bessere Straßenpflaster und die elektrische Beleuchtung waren die zwölf Jahre seiner Abwesenheit spurlos an dem Städtchen vorübergegangen. Im gemächlichen Tempo schlenderte er auf den ausgedehnten Promenadenanlagen rund um die ganze Stadt herum. Da schaute die Hinterseite des Gefängnisses herüber, und fünf Minuten [illegible] er die gelbe Mauer des Zuchthauses durch die herbstlich entlaubten Ulmen schimmern.

Das Hotel in St. Malo war bedeutend freundlicher dachte er, trank in der alten Kutscherkneipe an der nächsten Ecke von dem hellen, dünnen Altienbier, das keinem Trinker etwas zuleide tat, schmauchte dazu eine echte Havanjener mit Ohlauer Deckblatt und erschien endlich wieder Punkt acht Uhr auf der Feldstraße.

Andacht.

Die Nächte sind lau und hangen voll Blüten!
Die Säfte regen sich, schwellen und fließen, —
Nun möge Gott unsern Garten hüten
Und den Wald und das Feld, wo die Saaten sprießen.

Schon rüsten sich die ersten Gewitter,
Die Gewinde fiebern am fernen Gelände...
Da lehn' ich am goldenen Gartengitter
Und breite aus meine betenden Hände.

Der Onkel öffnete ihm selbst die Tür und zog ihn sofort in sein Zimmer. Da stand ein gedeckter Tisch mit einer Flasche Rotwein in der Mitte. Die Gaskrone brannte, die Fenster waren verhängt.

„Schweinebraten ist auch da!" rief Peter Voß vergnügt und setzte sich aufs Sofa vor das einzige Besteck, das aufgelegt war: „Also spielen wir mal den verlorenen Sohn oder den verlorenen Neffen. Prost, alter Herr!"

Der Onkel stand noch immer. Er hatte weder ein Besteck noch ein Glas. Peter Voß sprang auf, entschuldigte sich, lief zum Büfett, stellte alles auf den Tisch und schoß schließlich zur Tür hinaus. Mit einem halben Schinken und drei Flaschen Rotwein erschien er wieder.

Der Onkel hatte unterdessen auf dem Stuhl Platz genommen und stieß mit seinem Neffen an, obschon ihm dessen ungeniertes Benehmen reichlich unangebracht erschien.

„Mir scheint," sagte er und musterte ihn, indem er die Augenbrauen runzelte, „du hast zu diesem Uebermut eigentlich recht wenig Grund. Du befindest dich offenbar in sehr derangierten Verhältnissen."

„Wieso?" lachte ihn Peter Voß aus. „Ich tausche nicht mit dir, geliebter Onkel! Wie du mich hier sitzen siehst, bin ich wohlbestallter Kassierer des Bankhauses Stockes u. Parker in St. Louis. Ich beziehe an Gehalt ungefähr das Doppelte an Dollar, was ein Königlich Preußischer Landgerichtsrat in Mark verdient. Ich habe sogar begründete Hoffnung, in spätestens zwei Jahren Mitinhaber dieser hervorragenden Firma zu werden. Was sagst du nun dazu? Das hast du mir sicher nicht zugetraut!"

„Verhält sich das wirklich so?" fragte der Onkel höchlichst überrascht.

„Glaubst du, ich bin hier herübergekommen, um dir einen Bären aufzubinden?" rief Peter Voß und hieb in den Schweinebraten ein.

„Wenn du auch sonst allerhand dumme Streiche gemacht hast," bekannte der Onkel ehrlich, belogen hast du mich eigentlich nie."

„Na also!" rief Peter Voß und hob wieder das Glas. „Das Lügen hab ich erst viel später gelernt. Da wollen wir also Frieden schließen. Ich habe mich sogar vor kurzem verheiratet."

„Aber in einem solchen Anzuge zu reisen!" bemerkte der Onkel kopfschüttelnd.

„Bequemlichkeit!" meinte Peter Voß und holte triumphierend seine Zahnbürste heraus. „Dies ist mein einziges Gepäck. Ideal! Was?"

„Und verheiratet bist du auch?" fragte der Onkel und wiegte den kurzgeschorenen Kopf. „Warum hast du deine Frau nicht mitgebracht?"

Peter Voß spreizte die Finger und wiegte ganz genau so wie der Onkel seinen Kopf hin und her.

„Das hat verschiedene Gründe!" wich er geschmeidig aus. „Selbst wenn ich sie dir alle auseinandersetzen wollte, würdest du es doch nur halb verstehen. Denn du bist ein alter, eingefleischter Junggeselle! Und überdies, die Amerikanerinnen sind ein Kapitel für sich."

„Bist du denn glücklich mit ihr?" fragte der Onkel besorgt.

„O gewiß, sehr glücklich!" rief Peter Voß ausgelassen. „Aber wie die Verhältnisse nun

einmal liegen, wir können nicht beieinander sein. Sie muß mit einem andern reisen."

„Das verstehe ich wirklich nicht!" sagte der Onkel und lenkte das Gespräch auf seines Neffen frühere Perioden.

Und Peter Voß erzählte alles genau hintereinander, nur die Schmuggelei in China, die Meuterei und den Ausbruch aus dem Gefängnis in Iquique unterschlug er. Wozu sollte er den alten Herrn ärgern? Wohl zwei Stunden erzählte Peter Voß in einem Wiegen. Für das, was er weglassen mußte, hatte er immer noch genügend Ersatz. Als er endlich fertig war, schenkte sich der Onkel ein neues Glas Rotwein ein, hielt es nachdenklich gegen die Lampe und trank es mit einem Zuge aus.

„Du bist bei alledem doch ein Glückspilz gewesen!" sagte er dann befriedigt. „Ich kann es dir gestehen, daß mich das aufrichtig freut. Ich hatte schon befürchtet, du würdest im Unglück verkommen, denn du hast von Jugend auf einen bösen Feind in dir gehabt, das war deine Phantasie. Alle deine Streiche, die du hier verübt hast, trugen vornehmlich dieses Merkmal."

„Aber Onkel," unterbrach ihn Peter Voß, beinahe ärgerlich, „ich bin doch nicht hierher zu dir gekommen, damit du mir eine Moralpauke hältst!"

„Du hast recht!" lenkte der Onkel ein. „Du bist erwachsen und handelst unter deiner eigenen Verantwortlichkeit."

Als sie mit dem Essen fertig waren, lief Peter Voß zum Zigarrenschränkchen. Da stand wirklich noch die ihm wohlbekannte Kiste mit den schwarzen, schweren Brasilzigarren.

„Raucht du noch immer das Kraut?" fragte Peter Voß verwundert, steckte sich eine zwischen die Zähne und ein halbes Dutzend in die Tasche und präsentierte den Rest seinem Onkel.

„Ich danke!" lehnte der lächelnd ab. „Ich rauche nur noch nikotinfrei, es hat sich nämlich bei mir ein kleiner Herzfehler herausgestellt."

„Aha!" meinte Peter Voß und holte die andere Kiste, worin die fahlen, ausgelaugten Tabaksnudeln lagen.

Dann tranken und rauchten sie eine Stunde um die Wette, und der Onkel taute sichtlich auf.

Plötzlich schaute er nach der Uhr.

„Du mußt fort!" rief er ängstlich. „In einer Viertelstunde ist das Konzert aus."

„Fällt mir nicht im Traume ein!" sagte Peter Voß und legte sich aufs Sofa. „Hier bin ich, und hier bleibe ich liegen und schlafe bis morgen früh. Und wenn dein Drache kommt und mich stört, dann schmeiß ich ihr die Stiefel an den Kopf, daß sie vor Angst ins nächste Mauseloch fährt."

„Aber, Peter!" rief der Onkel entsetzt und sprang auf. „Du untergräbst ja geradezu meine Stellung."

„Das ist mir schnuppe!" erwiderte Peter Voß rührungslos und rekelte sich auf dem Sofa. „Einen Herzklaps hast du schon weg, natürlich von den vielen Aufregungen mit den Verbrechern, die du tagaus tagein verknacksen mußt. Laß dich pensionieren, du bist reif dazu! Und komm mit nach St. Louis. Meine Frau wird sich freuen, mit dir spazierenzugehen, denn ich hab keine Zeit dazu. Ich muß Dollar machen."

„Meine Haushälterin!" stöhnte der Onkel.

„Ich weiß schon!" lachte Peter Voß und war mit einem Satz auf den Beinen. „Du willst, daß dein alter Hausdrache von meiner Anwesenheit nichts merkt. Kleinigkeit für mich! Aber verstoßen lasse ich mich nicht. Ich soll womöglich heute noch nach Breslau fahren, mich ins Coupé dritter Klasse setzen, wo ich hier eine so schöne, weiche Sofaecke gefunden habe. Hältst du mich vielleicht auch für wahnsinnig?"

Der Onkel saß wieder auf seinem Stuhl und fand keine Antwort. Sein Herz mochte sich bemerklich. Peter Voß trug zunächst den Schinken und die beiden leeren Weinflaschen, die er mit Wasser füllte, und zuletzt die Speisekammer zurück. Dann spülte er das eine Besteck und das Kristallglas aus, polierte es blank und brachte



In 4000 Meter Höhe über die Alpen.

Bei einem Versuchsflug der Süddeutschen Luft-Hansa gelang es, mit einer Rohrbach-Roландmaschine die Strecke München — Mailand in 2¼ Stunden zurückzulegen.

alles wieder kunstgerecht im Büfett unter. Im Vorbeigehen nahm er draußen im Korridor seine blaue Mütze vom Nagel und steckte sie in die Tasche.

„So!" sagte er befriedigt, nahm die letzte Weinflasche unter den Arm und wies auf den Schreibtisch. „Und jetzt schreibst du einen Brief. Wenn du nicht weißt, an wen, schreib meinetwegen an Jim Stockes einen schönen Gruß."

„Aber warum denn in aller Welt?" rief der Onkel entsetzt.

„Damit wir morgen früh den alten Drachen wegschicken können!" erklärte Peter Voß und ging in des Onkels Schlafzimmer, wo ein Diwan mit einem dicken Eisbärenfell stand. In das hüllte sich Peter Voß ein, nachdem er sich die Jacke ausgezogen hatte, und nahm noch einen Schluck aus der Flasche.

Der Onkel schrieb wirklich noch einen Brief, an einem nebensächlichen Bekannten, und ließ ihn auf den Schreibtisch liegen. Dann löschte er das Licht und kam ins Schlafzimmer. Kopfschüttelnd schaute er auf den Neffen, der gerade den zweiten Schluck aus der Flasche nahm.

„Entschuldige!" sagte er und nahm die Flasche in den Arm. „Ich pflege sonst nicht aus der Flasche zu trinken. Aber die Umstände gebieten es. Hol nur dein Weinglas herein und stell es auf den Nachttischrank, damit dein alter Hausdrache meint, du hättest die Flasche im Bett ausgetrunken. Es war dies jedenfalls früher eine deiner beliebtesten Angewohnheiten."

Der Onkel gehorchte, zog sich die Stiefel aus, stellte sie vor die Tür und riegelte ab. Jetzt erst wagte er aufzuatmen. Er hielt seinem Neffen das leere Glas hin, der so gnädig war, es ihm zu füllen.

„Schäm dich!" sagte Peter Voß. „Königlich Preußischer Landgerichtsrat, und nicht mal Herr im eignen Hause! Gute Nacht, alter Herr, und bessere dich."

„Aber morgen früh!" flüsterte der Onkel ängstlich. „Du kannst doch morgen nicht aus dem Hause in diesem Anzuge."

„Du wirst wohl einen neuen Anzug übrig haben!" lachte Peter Voß übermütig. „Wir haben ja dieselbe Größe und dieselbe Figur."

Einigermaßen beruhigt legte sich der Onkel ins Bett, schlürfte den Wein und löschte das Licht. Und bald waren die beiden eingeschlafen. Die Haushälterin, die eine Viertelstunde später kam, hörten sie nicht mehr.

Peter Voß erwachte am Morgen, als die Haushälterin die Stiefel des Landgerichtsrats vor die Tür stellte.

„Hören Sie mal!" rief er, indem er so genau den Ton seines Onkels nachahmte, daß er ganz verstört aus den Kissen fuhr. „Da liegt ein Brief auf dem Schreibtisch. Der muß sofort besorgt werden. Stellen Sie das Frühstück zurecht, ich muß sogleich aufs Gericht. Sie können dann direkt auf den Markt gehen."

„Jawohl, Herr Landgerichtsrat!" flötete sie zurück und eilte, den Frühstückstisch zu decken.

Der Onkel lag in den Kissen und hielt sich den Bauch, um nicht laut herauslachen zu müssen. Peter Voß holte seine Zahnbürste heraus und machte Toilette. Als der Schlüssel in der Haustür schnappte, fuhr er hinter die Gardine und stellte fest, daß die Haushälterin wirklich mit der Marktkasse die Feldstraße hinaufeilte.

„Wie heißt dieses entzückende Wesen?" fragte er den Onkel, der schnaufend aus dem Bett fuhr.

„Es ist die unverehelichte Marta Zippel!" erwiderte er in gerichtsnotorischem Tone, von Peter Voßens Ausgelassenheit bereits merklich angesteckt.

„Und wie lange pflegt diese unverehelichte Zippel auf dem Markt zu feilschen?"

„Unter zwei Stunden kommt sie nicht zurück!" erwiderte der Onkel und stieg in seine Beinkleider. „Du bist doch ein ganz verdammter Kerl!"

„Also fix!" rief Peter Voß und lief in die Küche. „Der Kaffee wird kalt."

Als sich der Onkel an den Tisch setzte, erschien Peter Voß mit der dampfenden Bratpfanne, in der sechs Spiegeleier lagen.

„Keine Angst!" beruhigte er ihn. „Sie merkt es nicht. Es steht da in der Küche eine ganze Kiste mit Eiern, die hat sie sicher nicht nachgezählt."

Und er ließ es sich schmecken. Der Onkel verzichtete. Er aß morgens nur eine halbe Semmel.

(Fortsetzung folgt.)

O Wahrheit, deinen edlen Wein
Mußt du mit Wasser mischen;
Denn willst du ihn rein auftischen,
So nimmt er den Kopf der Gäste ein.

Friedr. Rückert.

Hygienische Kleinigkeiten.

Von zehn Menschen, welche dir eine Zeitung verkaufen oder etwas in Papier einzuwickeln haben, lecken fünf zuerst ihre Finger, mit denen sie dir das Papier überreichen wollen. Du würdest bei dem Erstehen des Stückchens Torte in der Konditorei gerne auf die Versüßung des Einwickelpapieres aus dem süßen Munde der jungen Verkäuferin verzichten. Eine Bemerkung darüber kränkt sie aber aufs höchste. Hier fehlt noch alles Verständnis. Ein vielgebrauchter Vers bei der Reichsgesundheitswoche lautet: „Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!" Wenn du aber zwischen Händewaschen und Essen wieder schmutzige Papiergeldscheine oder dergl. berührst, oder gar auf den Eßtisch legst, war das Händewaschen zwecklos. Im übrigen keine unnötige, übertriebene Bazillenfurcht. Nicht der sichtbare Schmutz, welcher der schwieligen Faust unseres arbeitenden Volksgenossen von der Hobelbank, der Ackerkrume oder vom Holzhacken her anhaftet, ist das Gefährliche, sondern der unsichtbare Schmutz, der von Dingen herrührt, welche gestern in den Händen eines Diphtheriekranken, vorgestern in den Händen eines ansteckenden Tuberkulösen waren. Erkundige dich im ganzen Deutschen Reiche, ob irgendwo in Schulen und anderen Gebäuden die Luftschächte, in denen jahrzehntelanger Staub sitzt, einmal gereinigt werden. Wenn du einen übertragbaren Krankheitsfall im Hause hast, so wird er natürlich in einem Zimmer isoliert, und wenn die Hausfrau von der Küche das Krankenzimmer betritt, legt sie eine weiße Mantelschürze an, um ihre Kleidung gegen die kleinen, Bazillen genannten Ungetüme zu schützen. Die Sache wird aber zwecklos, wenn sie den Mantel bald mit der einen, bald mit der anderen Seite an die Kleidung anlegt. — Das gleiche ist der Fall mit dem Bettuch im Hotelzimmer, wenn die gleiche Seite heute der bereits bei anderen Gästen benützten Wolldecke morgen deinem Körper anliegt. Alle diese Dinge und viele andere ähnliche sind nicht durch Gesetze und Polizeiverordnungen, sondern einzig und allein durch Aufklärung und Erziehung aus der Welt zu schaffen. D.

⁂

Die Venenentzündung.

Meist ist die Venenentzündung sie wird auch oft Blutaderentzündung genannt — die Folge einer vorangegangenen Verletzung einer Blutader durch Schlag, Stoß, Quetschung oder Verwundung bei einer Operation, auch bei Knochenbrüchen. In vielen Fällen ist die Venenentzündung auch auf Beschädigung eines Blutaderknotens, einer sogenannten Krampfader, zurückzuführen. Erkrankungen in dem Ursprungsgebiet der Blutader sowie Ausdehnung von Krankheitsvorgängen in der Nachbarschaft einer Blutader, ferner Tuberkulose können weiterhin Venenentzündung verursachen. Diese bildet auch eine häufige Teilerscheinung der Blutvergiftung, indem man von einem Entzündungsherde aus Eiter oder Bakterien in die Blutader verschleppt werden und hier eine Entzündung erregen. Betroffen werden in den meisten Fällen oberflächliche Venen. Ueber diesen erscheint die Haut stark gerötet, geschwollen und schmerzhaft. Die Ader selbst fühlt sich strangartig verdickt, verhärtet an. Mit der Venenentzündung verbunden sind mehr oder weniger heftige Schmerzen, welche sich auf Druck steigern, und manchmal auch Fieber und Schüttelfröste. Aus dem Blute lagert sich an der entzündeten, rauhgewordenen Innenfläche der Ader Faserstof ab; das durchfließende Blut wird zum Gerinnen gebracht und bildet schließlich ein in die Ader verstopfenden Pfropfen (Thrombus). Handelt es sich um eine größere Blutader, so [illegible] Spannung und schließlich Wassersucht mit teigiger Schwellung in dem betreffenden Körperteil, in welchem die Ader ihr Wurzelgebiet hat, die Folge. Die genannten Erscheinungen können allmählich wieder verschwinden, wenn der Pfropfen nach Ablauf der Entzündung aufgesaugt und damit der Blutumlauf an der betreffenden Stelle wieder hergestellt wird. Andererseits kann sich aber der Pfropfen verdichten und an der Aderwand Schrumpfung hervorrufen oder gar einen dauernden Verschluß der Ader bewirken. In diesem Falle tritt insofern eine Heilung ein, als der Ausfall der erkrankten und verstopften Ader durch stärkere Entwicklung der Seitenäste und ihrer Verzweigungen ausgeglichen wird. Aus unzweckmäßigem Verhalten bei Venenentzündung ergibt sich mitunter ein Zerbröckeln des Blut- oder Faserstoffgerinnsels; es werden kleine Teile losgerissen und durch den Blutstrom in andere Körperteile verschleppt, wo sie dann stecken bleiben und allerlei Unheil anzurichten vermögen.

⁂

Das Reinigen weißer Strohhüte.

Auf verschiedenste Art können sparsame Hausfrauen und Mütter die Strohhüte der Familienmitglieder reinigen und für den kommenden Sommer wieder in tadellosen Zustand versetzen.

Handelt es sich um einen einfachen, billigen Strohhut, dessen Geflecht keine besondere Behandlung erfordert, so gehe man auf folgende Weise an die Arbeit: Man schneidet eine Zitrone in vier Teile und reibt den Saft in das Geflecht hinein. Dann taucht man ein Wattebäuschen in Schwefelblüte und trocknet damit das feucht gewordene Stroh nach. Zuletzt bürstet man mit einer scharfen Bürste den Schwefel wieder aus dem Geflecht.

Handelt es sich um bessere Hüte mit feinem Geflecht, so entfernt man zuerst mit einer Bürste den Staub und preßt darauf eine Zitrone aus. Nun bürstet man mit Hilfe einer alten Zahnbürste den Saft in das Geflecht hinein und legt den Hut eine gute Stunde an einen dunklen Ort. Nach Verlauf dieser Frist wird der Hut mit pulverisiertem Schwefel bestäubt und mittels eines recht weichen Flanellappens tüchtig in das Strohgeflecht hineingerieben. Befinden sich Fettstreifen an der Krempe, so müssen sie mit Benzin beseitigt werden, doch muß diese Arbeit bereits vor dem Einreiben mit Zitronensaft vorgenommen werden.

Auch Kleesalz ist ein gutes Reinigungsmittel für unsaubere Strohhüte. Der Hut wird mit einer Kleesalzlösung angefeuchtet, jedoch nur soweit, daß er nicht vollkommen durchnäßt ist. Darauf spült man ihn mit klarem Wasser ab und läßt ihn in der Sonne trocken werden. Ein so behandelter Hut behält seine ursprüngliche Form.

Auch Marseiller Seife tut hierbei gute Dienste. Man taucht ein weißes, weiches Flanellläppchen in warmes Wasser und seift es darauf mit der Seife ein. Der Hut wird fest auf den Tisch gelegt und mit dem seifigen Läppchen tüchtig bearbeitet. Dann spült man ihn im reinen Wasser und bleicht ihn wie folgt: 15 Gramm unterschwefelsaures Natron werden in zehn Liter Wasser aufgelöst und in diese Lösung, der man noch 15 Gramm Salzsäure zusetzt, wird der Hut solange Zeit gelegt, bis er genügend gebleicht ist. Dann erfolgt gründliches Spülen, der Hut wird mit einem sauberen Tuch abgetrocknet und in noch feuchtem Zustande mit weißer Unterlage geplättet.

Zum Schluß sei noch ein trefflicher Hutlack erwähnt, den man auf den gesäuberten Hut auftragen kann: 15 Gramm Schellack werden in 65 starkem Weingeist aufgelöst, dieser Lösung werden 25 Gramm Kolophonium sowie 12 Gramm Lärchenterpentin zugesetzt. Will man farbige Hüte auflackieren, so setzt man dieser Mischung noch die leicht in Spiritus lösliche passende Anilinfarbe zu.

⁂

Maitrank.

Der März hat seine Märzbiere, der Mai den Maitrank. Wenn in den deutschen Laubwäldern der Waldmeister blüht, ist die Zeit gekommen, den Maitrank oder die Maibowle zu bereiten. Das würzige Kraut muß dabei sein, man muß es riechen, schmecken; ohne Waldmeister kein Maitrank. Und man soll des Waldmeisters liebliches Aroma allein wirken lassen, rein und unverfälscht. Darum muß der Wein leicht sein, den man zur Maibowle nimmt, und darum soll man nichts Strenges und Scharfes beimischen.

Bei der Herstellung des Maitranks rechnet man auf eine Flasche Moselwein 60 Gramm in Wasser aufgelösten Zucker und 30 Gramm Waldmeister. Das frische Kraut wird mit einem Viertel des Weins und dem aufgelösten Zucker in zugedeckter Terrine kaltgestellt, damit das Aroma auszieht. Nach zwei Stunden wird dann die Bowle durch Hinzugießen des übrigen Weines vollendet. Das Getränk wird kalt serviert, an heißen Tagen mit kleinen Eisstücken. Auch innerhalb dieser Vorschrift bleibt ja für die „individuelle" Zubereitung noch einige Bewegungsfreiheit.

Der Stoff, der dem Waldmeister seinen ihm eigentümlichen Geruch verleiht, ist das Kumarin, eine Pflanzensäure, die sich auch in Ruchgras vorfindet, wodurch dieses ebenfalls, namentlich in getrocknetem Zustande, angenehm riecht. Der Waldmeister blüht im Mai und Juni, besonders in schattigen Buchenwäldern, wird bis fußhoch und ist an dem vierkantigen Stengel kenntlich, dessen Spitze die langgestielten weißen Blütendolden trägt. Auch Arzneikräfte werden dem Kraut zugeschrieben. Eine heilkräftige Eigenschaft besitzt es ohne Frage, und sie äußert sich im Maitrank: es macht fröhlich. Man kann das nun ja wieder ausprobieren und begutachten, und da möge jeder bei der selbst zubereiteten oder ihm vorgesetzten Maibowle die Wahrheit bestätigt finden.

⁂

Schutz den Kröten und Fröschen.

Man spricht schon von einer wiederkehrenden Mückenplage. Was Stadt- und Kreisgemeinden bisher dagegen unternommen haben und unternehmen werden, muß vom Einzelnen nach Kräften unterstützt werden, um zu verhindern, daß die Mückenplage die Formen annimmt, wie im vergangenen Jahre. Dazu gehört in erster Linie, daß auch die Tiere geschützt und gehegt werden, die Mücken und ihre Larven in großen Mengen fangen und verzehren. Darum Schutz unseren Fröschen und Kröten, die aus dem Winterschlafe erwacht sind, aus dem Schlamm emporsteigen und sich an den Grabenrändern und Teichufern sammeln. Den Froschhändlern, die in manchen Gegenden auf den „feinen" Geschmack ihrer Mitmenschen spekulieren, muß darum scharf auf die Finger gesehen werden.

⁂

Wie alt ist das Fahrrad?

Wie alt das Fahrrad ist, wird ermessen, wenn man erfährt, daß seine eigentlichen Erfinder die — alten Chinesen sind. Sie, die lange vor uns das Pulver kannten, den Kompaß, die Buchdruckerkunst, das Porzellan, das Papier und vieles andere noch, sind auch schon viertausend Jahre vor uns auf dem Fahrrade gefahren. Daß dem so ist, geht aus einer chinesischen Chronik aus dem Jahre 2300 v. Chr. hervor. Damals hieß das Vehikel allerdings „glücklicher Drache", war aber in der Hauptsache genau so konstruiert wie unsere jetzigen Zweiräder. Die berühmte Chronik verzeichnet ferner, daß der „glückliche Drache" eine wahre Fahrepidemie verursacht habe, von der sogar die Frauen ergriffen wurden. Alle Welt radelte und vergaß ganz aus Begeisterung für das Radfahren seine Pflichten. Leider fuhr ein kaiserliches Edikt zwischen die Fahrradler, das ihnen bei strengster Strafe die Benutzung des „glücklichen Drachens" gänzlich verbot! So wurde die schöne Erfindung vernichtet.